

WOLFGANG AMADEUS MOZART

# Neue Ausgabe sämtlicher Werke

IN VERBINDUNG MIT DEN MOZARTSTÄDTEN  
AUGSBURG, SALZBURG UND WIEN HERAUSGEGEBEN VON DER  
INTERNATIONALEN STIFTUNG MOZARTEUM SALZBURG

## Serie X: Supplement

WERKGRUPPE 29: WERKE ZWEIFELHAFTER ECHTHEIT  
BAND 1



BÄRENREITER KASSEL · BASEL · LONDON

1980

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Serie X

# Supplement

WERKGRUPPE 29: WERKE ZWEIFELHAFTER ECHTHEIT  
BAND 1

VORGELEGT VON  
CHRISTOPH-HELLMUT MAHLING UND WOLFGANG PLATH



BÄRENREITER KASSEL · BASEL · LONDON  
BA 4587

En coopération avec le Conseil international de la Musique

Editionsleitung:

Wolfgang Plath · Wolfgang Rehm  
Rudolph Angermüller · Dietrich Berke

Zuständig für:

BRITISH COMMONWEALTH OF NATIONS  
Bärenreiter Ltd. London

BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND  
Bärenreiter-Verlag Kassel

DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK  
VEB Deutscher Verlag für Musik Leipzig

SCHWEIZ  
und alle übrigen hier nicht genannten Länder  
Bärenreiter-Verlag Basel

Als Ergänzung zu dem vorliegenden Band erscheint: Christoph-Hellmut Mahling und Wolfgang Plath, Kritischer Bericht zur *Neuen Mozart-Ausgabe*, Serie X, Werkgruppe 29, Band 1.

---

Alle Rechte vorbehalten / 1980 / Printed in Germany  
Vervielfältigungen jeglicher Art sind gesetzlich verboten.

Die Editionsarbeiten der „Neuen Mozart-Ausgabe“  
werden gefördert durch:

Stadt Augsburg

Stadt Salzburg

Land Salzburg

Stadt Wien

Konferenz der Akademien der Wissenschaften  
in der Bundesrepublik Deutschland,  
vertreten durch die

Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz,  
aus Mitteln des

Bundesministeriums für Forschung und Technologie, Bonn, und des  
Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

Ministerium für Kultur der Deutschen Demokratischen Republik

Bundesministerium für Unterricht und Kunst, Wien

## INHALT

Zur Edition .....	VII
Vorwort .....	IX
Faksimiles: Blatt 1' und 9 <sup>o</sup> der Partiturnkopie der Sinfonia concertante in Es .....	XXIV
Faksimiles: Seite 1 und 38 der Partiturnkopie des Violinkonzertes in D .....	XXV
Faksimiles: Zwei Seiten der Stimmenkopie des Violinkonzertes in D .....	XXVI
Sinfonia concertante für Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Orchester KV Anh. I, 9 (297 <sup>b</sup> ; KV <sup>6</sup> : Anh. C 14.01) .....	3
Konzert in D für Violine und Orchester KV <sup>2</sup> 271 <sup>a</sup> (271 <sup>b</sup> ) .....	81
<b>Anhang</b>	
I: Abweichender Schluß aus der Stimmenkopie Paris zum 3. Satz des Violinkonzertes in D .....	155
II: Kadenzen zum Violinkonzert in D .....	155

## ZUR EDITION

Die *Neue Mozart-Ausgabe* (NMA) bietet der Forschung auf Grund aller erreichbaren Quellen – in erster Linie der Autographe Mozarts – einen wissenschaftlich einwandfreien Text, der zugleich die Bedürfnisse der musikalischen Praxis berücksichtigt. Die NMA erscheint in zehn Serien, die sich in 35 Werkgruppen gliedern:

- I: Geistliche Gesangswerke (1–4)
- II: Bühnenerwerke (5–7)
- III: Lieder, mehrstimmige Gesänge, Kanons (8–10)
- IV: Orchesterwerke (11–13)
- V: Konzerte (14–15)
- VI: Kirchensonaten (16)
- VII: Ensemblemusik für größere Solo-Besetzungen (17–18)
- VIII: Kammermusik (19–23)
- IX: Klaviermusik (24–27)
- X: Supplement (28–35)

Zu jedem Notenband erscheint gesondert ein Kritischer Bericht, der die Quellenlage erörtert, abweichende Lesarten oder Korrekturen Mozarts festhält sowie alle sonstigen Spezialprobleme behandelt.

Innerhalb der Werkgruppen und Bände werden die vollendeten Werke nach der zeitlichen Folge ihrer Entstehung angeordnet. Skizzen, Entwürfe und Fragmente werden als Anhang an den Schluß des betreffenden Bandes gestellt. Skizzen etc., die sich nicht werkmäßig, sondern nur der Gattung bzw. Werkgruppe nach identifizieren lassen, werden, chronologisch geordnet, in der Regel an das Ende des Schlußbandes der jeweiligen Werkgruppe gesetzt. Sofern eine solche gattungsmäßige Identifizierung nicht möglich ist, werden diese Skizzen etc. innerhalb der Serie X, Supplement (Werkgruppe 30: *Studien, Skizzen, Entwürfe, Fragmente, Varia*), veröffentlicht. Verschollene Kompositionen werden in den Kritischen Berichten erwähnt. Werke von zweifelhafter Echtheit erscheinen in Serie X (Werkgruppe 29). Werke, die mit größter Wahrscheinlichkeit unecht sind, werden nicht aufgenommen.

Von verschiedenen Fassungen eines Werkes oder Werkteiles wird dem Notentext grundsätzlich die als endgültig zu betrachtende zugrunde gelegt. Vorformen bzw. Frühfassungen und gegebenenfalls Alternativfassungen werden im Anhang wiedergegeben. Die NMA verwendet die Nummern des Köchel-Verzeichnisses (KV); die z. T. abweichenden Nummern der dritten und ergänzten dritten Auflage (KV<sup>3</sup> bzw. KV<sup>3a</sup>) sind in Klammern beigefügt; entsprechend wird auch die z. T. abweichende Numerierung der sechsten Auflage (KV<sup>6</sup>) vermerkt.

Mit Ausnahme der Werktitel, der Vorsätze, der Entstehungsdaten und der Fußnoten sind sämtliche Zutate und Ergänzungen in den Notenbänden gekennzeichnet, und zwar: Buchstaben (Worte, dynamische Zeichen, *tr*-Zeichen) und Ziffern durch kursive Typen; Hauptnoten, Akzidenzien vor Hauptnoten, Striche, Punkte, Fermaten, Ornamente und kleinere Pausenwerte (Halbe, Viertel etc.) durch Kleinstich; Bogen und Schwellzeichen durch Strichlegung; Vorschlags- und Ziernoten, Schlüssel, Generalbaß-Bezifferung sowie Akzidenzien vor Vorschlags- und Ziernoten durch eckige Klammern. Bei den Ziffern bilden diejenigen zur Zusammenfassung von Triolen, Sextolen etc. eine Ausnahme: Sie sind stets kursiv gestochen, wobei die ergänzten in kleinerer Type erscheinen. In der Vorlage fehlende Ganztakt-pausen werden stillschweigend ergänzt.

Der jeweilige Werktitel sowie die grundsätzlich in Kursivdruck wiedergegebene Bezeichnung der Instrumente und Singstimmen zu Beginn eines jeden Stückes sind normalisiert, die Partituranordnung ist dem heutigen Gebrauch angepaßt; der Wortlaut der originalen Titel und Bezeichnungen sowie die originale Partituranordnung sind im Kritischen Bericht wiedergegeben. Die originale Schreibweise transponierend notierter Instrumente ist beibehalten. In den Vorlagen in *c*-Schlüsseln notierte Singstimmen oder Tasteninstrumente werden in moderne Schlüsselung übertragen. Mozart notiert einzeln stehende 16tel, 32stel etc. stets durchstrichen (d. h.  statt ); bei Vorschlägen ist somit eine Unterscheidung hinsichtlich kurzer oder langer Ausführung von der Notationsform her nicht möglich. Die NMA verwendet in diesen Fällen grundsätzlich die moderne Umschrift  etc.; soll ein derart wiedergegebener Vorschlag als „kurz“ gelten, wird dies durch den Zusatz „[]“ über dem betreffenden Vorschlag angedeutet. Fehlende Bögchen von Vorschlagsnote bzw. -noten-gruppen zur Hauptnote sowie zu Nachschlagsnoten, ebenso Artikulationszeichen bei Ziernoten sind grundsätzlich ohne Kennzeichnung ergänzt. Dynamische Zeichen werden in der heute gebräuchlichen Form gesetzt, also z. B. *f* und *p* statt *for*: und *pia*: Die Gesangstexte werden der modernen Rechtschreibung angeglichen. Der Basso continuo ist in der Regel nur bei Secco-Rezitativen in Kleinstich ausgesetzt.

Zu etwaigen Abweichungen editionstechnischer Art vergleiche man jeweils das Vorwort und den Kritischen Bericht.

Die Werkgruppe 29 (*Werke zweifelhafter Echtheit*) hat die Aufgabe, die jeweils wirklich diskutablen Werke zweifelhafter Authentizität, gleichsam als Beispielsammlung für eine zukünftige Stilkritik, zu präsentieren. Nach gegenwärtiger Kenntnis sind die beiden in diesem Band vereinigten Werke, die Sinfonia concertante in Es KV Anh. I, 9 (297<sup>b</sup>; KV<sup>o</sup>: Anh. C 14.01) und das Violinkonzert in D KV<sup>2</sup> 271<sup>a</sup> (271<sup>1</sup>) die einzigen, die aus dem gesamten Bereich der Mozartschen Konzertmusik für eine Edition im Rahmen der Werkgruppe 29 ernsthaft in Betracht kommen. Weder das Violinkonzert in Es KV 268 (365<sup>b</sup>; KV<sup>o</sup>: Anh. C 14.04) noch gar das sogenannte „Adelaide-Konzert“ KV<sup>3</sup> Anh. 294<sup>a</sup> (KV<sup>o</sup>: Anh. C 14.05) können für diesen Band in Anspruch genommen werden: das eine (KV<sup>o</sup>: Anh. C 14.04), weil es sehr wahrscheinlich nicht von Mozart, sondern von Johann Friedrich Eck stammt (vgl. Walter Lebermann in: *Die Musikforschung* 31,

1978, S. 452–465), das andere (KV<sup>o</sup>: Anh. C 14.05), weil es – wiederum von Lebermann – in einem nahezu lückenlosen Beweisgang als Fälschung dieses Jahrhunderts entlarvt werden konnte (vgl. *Die Musikforschung* 20, 1967, S. 413–421).

Über die Authentizität der in diesem Band vorgelegten Werke ist viel geschrieben und heftig gestritten worden. Zwar erhebt die Edition der beiden Werke im Rahmen der *Neuen Mozart-Ausgabe* nicht den Anspruch, die Echtheitsproblematik einer Lösung nähergeführt, geschweige denn die Echtheitsfrage entschieden zu haben, aber sie bietet der Mozartforschung erstmals eine kritische Ausgabe der Werke unter Berücksichtigung des gegenwärtigen Wissensstandes. Der weiteren Echtheitsdiskussion beider Werke soll damit eine verlässliche Basis gegeben werden.

Die Editionsleitung

## VORWORT

### Sinfonia concertante in Es

Die Geschichte dieser Bläser-Concertanten gehört zu den merkwürdigsten, ja verwirrendsten Stücken der Mozart-Überlieferung und -Literatur. Um dem Leser eine hinreichende Vorstellung von der Art der Probleme zu geben, sei diese Geschichte von Anfang an und in der gebotenen Ausführlichkeit erzählt. (Das Fehlen einer brauchbaren Problemübersicht in der neueren Literatur wie überhaupt auch die Sonderstellung des Werkes selbst sind der Grund dafür, daß dieses Vorwort gegenüber dem von Christoph-Hellmut Mahling zu KV 271<sup>1</sup> so übergroße Dimensionen angenommen hat.)

1. Mozarts *Symphonie concertante KV Anh. 1,9*: Paris, April 1778

Gleichzeitig mit Mozart hielten sich im Frühjahr/Sommer 1778 vier hervorragende Bläservirtuosen in Paris auf: Johann Baptist Wendling (Flöte), Friedrich Ramm (Oboe) und Georg Wenzel Ritter (Fagott) – alle drei Mitglieder der berühmten Mannheimer Hofkapelle – sowie Johann Wenzel Stich alias Giovanni Punto, der als der beste Hornist seiner Zeit galt. Mit den drei Mannheimern hatte Mozart bereits Monate zuvor Bekanntschaft, ja Freundschaft geschlossen. So lag es auf der Hand, das Zusammentreffen eines so glänzenden Solistenquartetts zu nutzen. „Nun werde ich eine *sinfonie concertante* machen, für *flauto wendling*, *oboe Ramm*, *Punto waldhorn*, und *Ritter Fagott*. *Punto bläst Magnifique*“, schreibt Mozart am 5. April 1778 an den Vater nach Salzburg<sup>1</sup>. Das Werk war offensichtlich zur Aufführung innerhalb des von Joseph Legros (oder Le Gros) geleiteten *Concert spirituel* bestimmt. Leopold Mozart zeigt sich von diesem Plan angetan. „Die *Synfonie Concertante* möchte mit diesen braven Leuten hören“, antwortet er am 20. April<sup>2</sup>. Dann aber hat Mozart auf einmal nur noch Ärger und Schwierigkeiten nach Salzburg zu melden<sup>3</sup>:

„Nun aber mit der *Sinfonie Concertante* hat es wieder ein Hickl-hackl. da aber glaube ich ist wieder was anders dazwischen. ich hab halt hier auch wieder meine feinde. wo habe ich sie aber nicht gehabt? – das ist aber ein gutes zeichen. ich habe die *Sinfonie* machen müssen, in gröster Eyl, habe mich sehr beflissen, und die 4 *Concertanten* waren und sind noch ganz darein verliebt. Le gros hat sie 4 tåg zum abschreiben. ich finde sie aber noch immer an nemmlichen Plaz liegen. Endlich den vorlezten tag finde ich

sie nicht – suche aber recht unter den Musikalien – und finde sie versteckt. thue nichts dargleichen. frage den Le gros. *apropós*. haben sie die *Sinf: Concertant* schon zum schreiben geben? – nein – ich habs vergessen. weil ich ihm natürlicher weise nicht befehlen kan daß er sie abschreiben und machen lassen soll, so sagte ich nichts. gieng die 2 tåg wo sie hätte executirt werden sollen ins *Concert*. da kamm Ram und Punto im grösten feüer zu mir, und fragten mich, warum den meine *Sinfoni Concert*: nicht gemacht wird? – das weis ich nicht. das ist das erste was ich höre. ich weis von nichts. der Ram ist fuchswild worden, und hat in den *Musique Zimmer* französisch über den Le gros geschmäht, daß das von ihm nicht schön seye *etc*: was mich bey der gantzen sache am meisten verdriest, ist, daß der Le gros mir gar kein wort davon gesagt hat, nur ich hab nichts darvon wissen dürfen – wenn er doch eine excuse gemacht hätte, daß ihm die zeit zu kurz wäre, oder dergleichen, aber gar nichts – ich glaub aber, da ist der *Cambini* ein welscher maestro hier, ursache, dann den habe ich, unschuldigerweis die augen in der ersten zusaemenkunft beym le gros, ausgelöscht. er hat quartetti gemacht, wovon ich eins zu Mannheim gehört habe; die recht hüpsch sind; und die lobte ich ihm dan; und spielte ihm den anfang; da war aber der Ritter, Ram und Punto, und liessen mir keinen fried, ich möchte fortfahren, und was ich nicht weis, selbst dazu machen. da machte ich es den also so. und Cambini war ganz ausser sich; und konnte sich nicht enthalten zu sagen, *questa è una gran Testa!* Nu, das wird ihm halt nicht geschmeckt haben.“

Die einigermaßen entsetzte Reaktion des Vaters trifft sogleich das Wesentliche. „Ist also deine *Synfonie Concertante* gar nicht aufgeführt worden? hat man sie dir bezahlt? – und hast du etwa gar deine *Spart* nicht mehr zurück bekommen?“, fragt er zurück<sup>4</sup>. Wohlweislich – ist man versucht zu sagen – vermeidet

<sup>1</sup> Mozart, *Briefe und Aufzeichnungen*. Gesamtausgabe, herausgegeben von der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg, gesammelt (und erläutert) von Wilhelm A. Bauer und Otto Erich Deutsch (4 Textbände: Bauer-Deutsch I–IV, Kassel etc. 1962/63), aufgrund deren Vorarbeiten erläutert von Joseph Heinz Eibl (2 Kommentarbände, Kassel etc. 1971), Register, zusammengestellt von Joseph Heinz Eibl (1 Band, Kassel etc. 1975); Bauer-Deutsch II, Nr. 440, S. 332, Zeile 95f.

<sup>2</sup> Bauer-Deutsch II, Nr. 446, S. 341, Zeile 141.

<sup>3</sup> Brief vom 1. Mai 1778: Bauer-Deutsch II, Nr. 447, S. 345, Zeile 74ff.

<sup>4</sup> Brief vom 11. Juni 1778: Bauer-Deutsch II, Nr. 452, S. 372, Zeile 109ff.

Mozart eine klare Antwort darauf. Die nächste Erwähnung des Werkes erfolgt eher beiläufig im Zusammenhang einer wortreichen Wiedergabe des jüngsten Gesprächs mit Legros<sup>5</sup>:

„– der M:<sup>f</sup> Le gros | Directeur | ist erstaunlich portirt für mich; sie müssen wissen daß ich | obwohl ich sonst täglich bey ihm war | seit ostern nicht bey ihm war, aus verdruß weil er meine sinfonie concertante nicht aufgeführt hatte; ins haus kamm ich öfters um M:<sup>f</sup> Raaff zu besuchen, und muste allzeit bey ihren Zimmern vorbeu gehen – die bediente und mägde sahen mich allzeit, und ich gab ihnen allzeit eine Empfehlung auf. – Es ist wohl schade, das er sie nicht aufgeführt hat, die wurde sehr incontinent haben – nun hat er aber die gelegenheit nicht mehr so. wo sind allzeit so 4 leüte beysam? Eines tags als ich Raff besuchen wollte, war er nicht zu haus, und man versicherte mich er würde bald kommen. ich wartete also – M: le gros kamm ins zimmer – das ist ein Mirakl das man einmahl wieder das vergnügen hat sie zu sehen – ja, ich habe gar so viell zu thun – sie bleiben ja doch heute bey uns zu tisch? – ich bitte um verzeihung, ich bin schon engagirt. – M:<sup>f</sup> Mozart wir müssen einmahl wieder einen tag beysam seyn; – wird mir ein vergnügen seyn. – grosse Pause – endlich. apropos: wollen sie mir nicht eine grosse Sinfonie machen für frohnleichnam? – warum nicht? – kann ich mich aber darauf verlassen? – o ja; wenn ich mich nur so gewis darauf verlassen darf, daß sie Producirt wird – und das es nicht so geht wie mit der Sinfonie Concertante – da gieng nun der tanz an – er entschuldigte sich so gut er konnte – wuste aber nicht viell zu sagen –“

Erst sehr viel später, auf der Heimreise aus Frankreich (Nancy, 3. Oktober 1778), bequemt sich Mozart zu einer wenigstens im Ansatz nüchternen Rechnung, die den Vater nicht eben sonderlich erfreut haben wird<sup>6</sup>:

„– neües bringe ich ihnen nicht viell mit von meiner Musique, denn ich habe nicht viell gemacht; – die 3 Quartetti und das flauten Concert für den M:<sup>f</sup> de jean habe ich nicht, denn er hat es, als er nach Paris gieng in den unrechten kufer gethan, und ist folglich zu Mannheim geblieben; – er hat mir aber versprochen, daß er mir es, sobald er nach Mannheim kommen wird, schicken wird; – ich werde schon den wending Commißion geben; – mithin werde ich nichts fertiges mitbringen als meine sonaten; – denn die 2 ouverturen und sinfonie Concertante hat mir der Le gros abkauft; – er meint er hat es allein, es ist aber nicht wahr; ich hab sie noch frisch in meinen kopf, und

werde sie, sobald ich nach hause komme, wieder aufsetzen; –“

Es ist in der Tat nicht viel, was Mozart da vorweisen kann. „*Meine sonaten*“: das sind die Mannheim-Pariser Violinsonaten KV 301–306 (293<sup>a-c</sup>, 300<sup>e</sup>, 293<sup>d</sup>, 300<sup>b</sup>) und die Klaviersonate a-moll KV 310 (300<sup>d</sup>)<sup>7</sup>. Was die Flötenkompositionen für „M:<sup>f</sup> de jean“ anlangt, so klingt die Geschichte von den verwechselten Koffern gar zu sehr nach Ausrede und billiger Vertröstung – ganz zu schweigen davon, daß wir überhaupt nur von einem einzigen Werk (dem Flötenquartett KV 285) mit Sicherheit wissen, daß es im Jahre 1778 entstanden ist; alle anderen Zuweisungen sind mehr oder weniger fragwürdige, z. T. sogar eklatant falsche Hypothesen<sup>8</sup>. Die „2 ouverturen“ sind, wie wir aus jüngsten Untersuchungen wissen, tatsächlich nur eine neu komponierte Sinfonie (nämlich die „Pariser“ KV 297/300<sup>a</sup>) sowie ein älteres, aus Salzburg mitgebrachtes Werk<sup>9</sup>; es besteht einiger Grund zur Annahme, daß Mozart mit Bedacht eine irreführende Formulierung verwendet, um den Vater zu täuschen<sup>10</sup>. Bei solcher Lage der Dinge wird man

<sup>5</sup> Brief vom 9. Juli 1778: Bauer-Deutsch II, Nr. 462, S. 397f., Zeile 155ff.

<sup>6</sup> Bauer-Deutsch II, Nr. 494, S. 492, Zeile 59ff.

<sup>7</sup> Weder die Klaviervariationen KV 265 (300<sup>e</sup>) und 353 (300<sup>f</sup>) noch das Capriccio KV 395 (300<sup>g</sup>) noch die Klaviersonaten KV 330–332 (300<sup>h-k</sup>) und 333 (315<sup>e</sup>) sind in Paris entstanden; die diesbezüglichen Angaben im *Köchel-Verzeichnis* (6. Auflage, Wiesbaden 1964 = KV<sup>6</sup>) treffen nicht zu. Vgl. meine Bemerkungen im *Mozart-Jahrbuch 1976/77*, Kassel etc. 1978, S. 171.

<sup>8</sup> Vgl. Jaroslav Pohankas Vorwort zu NMA VIII/20/Abt. 2: *Quartette mit einem Blasinstrument*. Um es kurz zu wiederholen: KV 298 ist nicht in Paris 1778, sondern in Wien 1786/87 entstanden (dazu vgl. auch *Mozart-Jahrbuch 1976/77*, S. 170f.), und KV Anh. 171 (285<sup>b</sup>) wäre aufgrund der einzigen erhaltenen Skizze eher in die Zeit der *Entführung* – d. h. also Wien 1782 – zu verlegen. – Andererseits muß gerechterweise bemerkt werden, daß Mozart in seiner Aufzählung das Konzert für Flöte und Harfe KV 299 (297<sup>c</sup>) zu erwähnen vergißt.

<sup>9</sup> Dazu neuerdings Neal Zaslaw, *Mozart's Paris Symphonies*, in: *The Musical Times* CXIX (1978), S. 753ff. – Entgegen seiner brieflichen Ankündigung hat Mozart von den „2 ouverturen“ zumindest die „Pariser“ Sinfonie KV 297 (300<sup>a</sup>) im Autograph nach Hause mitgebracht, obwohl sie ihm von Legros doch „abgekauft“ worden war. Aus der Beschaffenheit des Autographs (Papier etc.) geht übrigens mit Bestimmtheit hervor, daß es sich hier um das ursprüngliche Pariser Originalmanuskript Mozarts handelt und nicht etwa, wie die Briefstelle suggerieren könnte, um eine nachträglich in Salzburg angefertigte Zweitniederschrift. (Es ist immer wieder nötig, auf den Mangel an Präzision in Mozarts Briefberichten hinzuweisen.)

<sup>10</sup> Am Schluß seiner *Mozart's Truthfulness* betitelten Leserzuschrift zu dem in Anmerkung 9 genannten Aufsatz Zaslaws konstatiert Alan Tyson (*The Musical Times*, a. a. O., S. 938f.) völlig zu Recht: „... there is a lot of evidence that is hard to match with what Mozart says in his letters; his lack of veracity [sic] when writing to his father is still not sufficiently taken into account.“

sich nun wohl auch seine Gedanken machen müssen über all das, was Mozart in seinen Briefen zum Thema der Pariser „Symphonie concertante“ berichtet. Hat es wirklich eine im Manuskript vollkommen fertiggestellte Komposition gegeben, die nur infolge einer Intrige nicht aufgeführt, ja noch nicht einmal in Stimmen ausgeschrieben worden ist? Was hat es mit den „Feinden“ auf sich, auf die Mozart im allgemeinen anspielt? Wie sehr muß Mozart Cambini in Wirklichkeit gekränkt oder gereizt haben, wenn er den Italiener hinter der Intrige vermuten zu dürfen meint<sup>11</sup>? Was soll man von dem zumindest doch reichlich exzentrischen Gebaren des Konzertunternehmers Legros halten, der – Mozart zufolge – eine Komposition honoriert („abkauft“), an deren Aufführung er doch offenbar gar kein Interesse hat? Und das Originalmanuskript sollte danach nutzlos bei Legros gelegen haben, ohne daß während all der folgenden Jahre auch nur ein Versuch zur Aufführung bzw. Publikation des Werkes unternommen wird, ohne daß Mozart seinerseits, bis 1783 noch in leidlich intakter Verbindung mit Legros<sup>12</sup>, auch nur einen Versuch unternimmt, sein Autograph zurückzuerhalten? Das alles ist in sich so unwahrscheinlich, unlogisch und inkohärent, daß Mozarts Bericht in dieser Form einfach nicht stimmen kann. Ein Stück der ganzen Wahrheit fehlt dort, oder aber es werden Wunschenken und Realität nach Belieben vermischt. Es ist dieses nur aus der Familienkorrespondenz bekannte Werk, das die frühe Mozartforschung nennt, das Otto Jahn in den beiden ersten Auflagen seiner Mozart-Biographie behandelt<sup>13</sup> und das folgerichtig in der 1. Auflage des *Köchel-Verzeichnisses im Anhang I (= Verloren gegangene Compositionen)* unter Nr. 9 aufgeführt wird.

2. *Die problematische Partitur aus Jahns Nachlaß – Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin (West), Musikabteilung, Signatur: Mus. ms. 15399*

Die 2. Auflage der Jahnschen Biographie ist 1867 erschienen; Jahn starb am 9. September 1869. Irgendwann in dieser knappen Zeitspanne muß ihm das Manuskript einer Bläser-Concertanten bekannt geworden sein, das er sogleich von seinem Bonner Kopisten abschreiben oder spartieren ließ. Im Auktionskatalog seines musikalischen Nachlasses<sup>14</sup> findet sich jedenfalls unter *W. A. Mozart / XXI. Concerte* auf S. 91 der folgende Titel: *2365 Concertante für Oboe, Clarinette, Horn u. Fagotte [!] mit Orchesterbegleitung. P. A. [= Partitur in Abschrift] gr. 8. Hl. [= Halbleinwandband].*

Die Partiturnkopie wurde von der damaligen kgl. Preußischen Bibliothek Berlin angekauft (Akzessionsnummer: 13205) und erhielt in der Folge die Signatur *Mus. ms. 15399*. Der neue Fund kam noch so rechtzeitig, daß die im Erscheinen begriffene erste Gesamtausgabe der Werke Mozarts (AMA) davon Notiz nehmen konnte. Die Reaktion der AMA muß als ausgesprochen vorsichtig bezeichnet werden. Man verzichtete darauf, das neue Werk in die reguläre Serie XII (*Konzerte für ein Saiten- oder Blasinstrument und Orchester*) aufzunehmen, und zwar sicherlich nicht aus Zeitgründen (das Gros dieser Serie erschien erst im Jahre 1881). Statt dessen verwies man es ins Supplement (Serie XXIV: *Wiederaufgefundene, unbeglaubigte und [einzelne] unvollendete Werke*), wo es als Nr. 7a unter dem Phantasietitel *Concertantes Quartett* und der vorsichtigen Deklaration „*vermuthlich identisch mit Köch. Verz. Anhang I, Nr. 9*“ im Jahre 1886 herauskam. Auf eine Diskussion des Identitätsproblems, der Frage der abweichenden Besetzung, der Provenienz der Quelle etc. ist bedauerlicherweise verzichtet worden. Aber auch in der von Hermann Deiters bearbeiteten Neuauflage von Jahns Mozart-Biographie<sup>15</sup>, wo man am ehesten wohl kritisches Nachdenken oder zumindest doch Auskunft über das Woher der Jahnschen Quellenvorlage erwarten müßte, fällt der Kommentar nur düftig aus: „*Das ‚Concertante Quartett‘ für Oboe, Klarinette, Horn und Fagott mit kleinem Orchester ist neuerdings aufgefunden und in der Gesamtausgabe (S. XXIV, 7<sup>a</sup> vgl. K. Anh. 9) zum erstenmal veröffentlicht.*“ Dazu bemerkt Deiters noch in Fußnote:

<sup>11</sup> Barry S. Brook hat eine Ankündigung vom 12. April 1778 im *Journal de Paris* gefunden, derzufolge die Aufführung einer Bläser-Concertanten von Cambini im Concert spirituel – NB für genau dieselben vier Bläser-Solisten – unmittelbar bevorstand. Ob nun Cambini unter diesen Umständen die Konkurrenz Mozarts in so naher zeitlicher Nachbarschaft fürchtete und darum die Aufführung der Mozartschen Concertanten bei Legros hintertrieb, möge als immerhin plausible Erklärung offen bleiben. Vgl. Barry S. Brook, *The Symphonie concertante: An Interim Report*, in: *The Musical Quarterly* 47 (1961), S. 493.

<sup>12</sup> Das kann wohl aus Mozarts Briefen an den Vater vom 17. August 1782 und 5. Februar 1783 (Bauer-Deutsch III, Nr. 686, S. 221, Zeile 45 ff., und Nr. 725, S. 255, Zeile 44 ff.) mit hinreichender Sicherheit geschlossen werden. Auch Zaslav (a.a.O., S. 755) macht auf diese Briefstellen aufmerksam.

<sup>13</sup> Die Literaturangabe in KV<sup>6</sup>: S. 866, erweckt den falschen Eindruck, als behandle Jahn in den beiden ersten Auflagen seiner Mozart-Biographie das dubiose Werk KV<sup>6</sup>: Anh. C 14.01 und nicht etwa die verschollene Komposition KV Anh. 9 (= KV<sup>6</sup>: 297B).

<sup>14</sup> *Otto Jahn's musikalische Bibliothek und Musikalien-Sammlung*, Bonn 1870 (Versteigerung in Bonn am 4. April 1870).

<sup>15</sup> <sup>3</sup>/1889, Band I, S. 532. – In der Literatur hält sich hartnäckig die falsche Angabe, Deiters habe erst in der 4. Auflage (1905) das neu aufgefundenen Werk erwähnt.

„Mozart hatte dasselbe an *LeGros* verkauft und keine Abschrift behalten; er meinte zwar, er habe es noch frisch im Kopf und könne es, sobald er nach Hause komme, wieder aufsetzen (3. Okt. 1778); aber wahrscheinlich kam er dort um so weniger dazu, da in Salzburg die Virtuosen fehlten um dort das Werk auszuführen. Jahn, der es in der 2. Auflage noch als verschwunden bezeichnet hatte, gelang es später eine Abschrift der Partitur zu erhalten, welche sich jetzt auf der Königlichen Bibliothek zu Berlin befindet; dieselbe ist nach der wohl zweifellosen Annahme des R. B. [d. h. Revisionsbericht] eben das hier in Rede stehende Werk.“

Es ist klar, daß Deiters über die Umstände der Entdeckung, über Herkunft und Beschaffenheit der Quelle nichts zu sagen weiß, weil offenbar Jahn darüber keinerlei Notizen (in seinem Handexemplar oder anderswo) hinterlassen hat<sup>16</sup>. Weniger verständlich ist, daß Deiters auch nicht den geringsten Versuch unternimmt, in der Kernfrage – aus welchen Gründen und unter welchen Voraussetzungen darf angenommen werden, daß Jahns Partiturskopie die verschollene Komposition Mozarts überliefert? – eine Argumentation aufzubauen; vielmehr übernimmt er in geradezu vorwissenschaftlicher Glaubensbereitschaft die „zweifellose Annahme“ der AMA, die ihrerseits aber auch keine Argumente vorgebracht hatte, so daß die ganze Angelegenheit letzten Endes ungestützt in der Luft hängen bleibt. Nehmen wir an, daß damals die Musik selbst so unmittelbar überwältigend für Mozarts Autorschaft zu sprechen schien, daß darüber das Fehlen einer wissenschaftlichen Begründung einfach übersehen werden durfte. An dieser äußerst unbefriedigenden Situation hat das Erscheinen der 2. Auflage des *Köchel-Verzeichnisses* (1905) nichts verändert; noch nicht einmal Hermann Abert scheint hier einen Mangel empfunden zu haben, denn auch seine Neufassung des Jahnschen Standardwerks (1923) ist weit davon entfernt, dem Grundübel abzuhelfen.

### 3. Friedrich Blumes Edition (*Eulenburg*); *Alfred Einstein* (*KV*)

Eine seriöse wissenschaftliche Diskussion des Problems – oder jedenfalls doch eines gewichtigen Teilproblems – der *Sinfonia concertante* gibt es streng genommen erst seit der von Friedrich Blume (Hermann Aberts Schüler) unternommenen Neuauflage des Werkes vom Jahre 1928 (*Eulenburgs* kleine Partitur-Ausgabe Nr. 755). Auch Blume geht in seinem Vorwort mit größter Selbstverständlichkeit davon

aus, daß Jahns Partiturskopie Mozarts verschollen geglaubte Komposition überliefert – aber freilich nur der Substanz nach. Aus den unterschiedlichen Besetzungen des Soloquartetts schließt Blume, daß die Version Jahns (für *Oboe, Klarinette, Horn, Fagott*) bereits eine Umarbeitung der Originalfassung (für *Flöte, Oboe, Horn, Fagott*) darstellen könnte, zumal „die Klarinettenpartie . . . durchaus klarinettenmäßig behandelt“ erscheint. Aber von wem stammt diese Änderung? Von Mozart selbst? Sollte er „seine Absicht, das Werk aus dem Gedächtnis niederzuschreiben, wahr gemacht und es dabei uninstrumentiert haben? Merkwürdig wäre dabei allerdings, wenn Mozart bei dieser Gelegenheit das Konzert sonst unverändert gelassen hätte. Stilistisch spricht aber alles für, nichts gegen die angegebene Datierung [d. h. 1778]“<sup>17</sup>. Das sind Überlegungen, die in der späteren Literatur mit Gewinn aufgegriffen und weitergeführt werden konnten. Aber relevanter ist, was Blume zur Jahnschen Partitur selbst zu bemerken hat:

„Wenn die Abschrift auf eine Autographe oder Mozart wenigstens nahestehende Quelle zurückgeht, so hat sie jedoch das Original bestimmt stark überarbeitet. Besonders die dynamischen Vorschriften sind vielfach ganz unmozartisch und lassen die Hand eines spätromantischen Musikers erkennen. Ähnliches gilt für die Phrasierung. Die Vorlage (und nach ihr die Gesamtausgabe [d. h. die AMA]) enthält zahllose Akzente, Schwellpfeile, *Dolce*- und andere Vortragsbezeichnungen, kapriziöse *Staccati* u. a. m., die dem Stil Mozarts in dieser Zeit ganz fremd sind und auch später nur selten angetroffen werden. Diese Dinge sind als Spiegelung romantischer Mozart-Auffassung zum Teil sehr interessant, für eine auf kritische Wiederherstellung des Originals [!] gerichtete Ausgabe aber sind sie unbrauchbar.“

Und Blume riskiert die editorische Konsequenz:

„Aus dieser Lage heraus konnte es sich nicht um eine ‚Revision‘ des Werkes im engeren Sinne, sondern mehr – mangels einer besseren Quelle – um eine Art ‚Wiederherstellung‘ handeln.“

Es ist merkwürdig, wie sehr er sich dabei festlegt: Unmozartisch sind nach seinen Begriffen die dynami-

<sup>16</sup> Ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß sich bei systematischer Sichtung der Jahnschen Korrespondenz der eine oder andere Fingerzeig zur Quellenvorlage der Bläser-Concertanten finden ließe. Meine eigenen diesbezüglichen Bemühungen bei öffentlichen Bibliotheken wie bei Privatbesitzern (unter denen ich Herrn Ministerialrat a. D. Adolf Michaelis/Bonn zu besonderem Dank verpflichtet bin) haben allerdings zu keinen konkreten Ergebnissen geführt.

<sup>17</sup> *Eulenburgs* kleine Partitur-Ausgabe Nr. 755, Vorwort S. IV.

schen Vorschriften, die Phrasierung und allerhand verschiedene Vortragsbezeichnungen; all das wird bei dieser „wiederherstellenden“ Edition unterdrückt. Wie ein Restaurator im kunsthistorischen Museum löst Blume die späteren Übermalungen und Retuschen vom Original, das er in seiner Originalität fraglos sicher erkennen zu können glaubt. Es sei erlaubt, hierzu Blume aus späteren Jahren zu zitieren: „... in every detail of the composition ... – Mozart’s hand is clearly recognizable“<sup>18</sup>. Clearly: Blume ist sich seiner Sache ganz sicher.

Liest man Blumes Vorwort heute, so fällt einem schwer zu verstehen, warum es damals über 50 Jahre hatte dauern müssen, bis sich die Wissenschaft zu einer derartigen Äußerung aufraffte. Vielleicht wäre manches anders gekommen, wenn Otto Jahn noch Zeit gefunden hätte, sich seine Meinung zu bilden und sie zu formulieren. Vielleicht hätte bereits das genügt, um in der Folgezeit jenes fatale Gefühl der Sicherheit gar nicht erst aufkommen zu lassen. Gleichviel: Blume hat das Gefühl seiner Zeit formuliert, und diese Formulierung ist über Jahrzehnte hinweg unangefochten geblieben. So ist es kein Wunder, wenn sich auch Alfred Einstein, die in ihrer Wirkung wohl autoritativste Persönlichkeit der Mozartforschung dieses Jahrhunderts, praktisch mit der Haltung Blumes identifiziert. In der von Einstein bearbeiteten 3. Auflage des *Köchel-Verzeichnisses* von 1937 wird die Konsequenz alles Bisherigen gezogen: Die Sinfonia concertante – so und also nicht mehr unter dem alten Phantasietitel *Concertantes Quartett*<sup>19</sup> – erhält nunmehr ihren Platz im Hauptteil des Verzeichnisses, sie erhält ihre neue adäquate Nummer, sie wird aus „KV Anh. I, 9“ zu „KV 297<sup>b</sup>“ und erscheint damit in die chronologische Werkliste voll integriert. Und auch was Einstein in der Anmerkung zur Werkproblematik zu sagen hat, geht kaum wesentlich über Blume hinaus<sup>20</sup>:

„... In der ursprünglichen Besetzung für Flöte, Oboe, Horn und Fagott ist sie [sc. die Sinfonia concertante] uns keinesfalls erhalten, und die jetzige Form geht kaum auf Mozart selbst zurück, obwohl er im Brief vom 3. Oktober 1778 von seiner Absicht spricht, die an Le Gros verkauften Werke wieder aufzuschreiben. Er hat in Salzburg aber schwerlich ein Werk ‚aufgesetzt‘, in dem die Klarinette vertreten war; dort hätte er ihm sicherlich die ursprüngliche Besetzung wiedergegeben. Unbekannt ist auch, durch wen die einzige Abschrift in Jahns Nachlaß, die vermutlich gleichzeitig die Umarbeitung war, erfolgt ist. Das Autograph war damals, um 1865, wahr-

scheinlich noch vorhanden und kann vielleicht wieder auftauchen.“

Was hier zur Quelle gesagt wird, bedarf der Korrektur: Wie bereits oben dargestellt, stammt die „*einzigste Abschrift in Jahns Nachlaß*“ von einem für Jahn auch sonst häufig arbeitenden Kopisten; die Frage geht also vielmehr danach, welches die Vorlage dieses Kopisten gewesen ist, woher sie stammte und wohin sie wieder zurückgegeben wurde. Demzufolge kann allenfalls diese Vorlage „gleichzeitig die Umarbeitung“ gewesen sein, wie Einstein vermutet. Und die Spekulation, daß damals, um 1865, noch das Autograph vorhanden gewesen sein könnte, ist unter diesen Umständen vollkommen abwegig. Im übrigen aber ist Einstein, der ja sicherlich wußte, was er und wie er es sagen wollte, merkwürdig schwer zu fassen. Liest man ihn genau, so stellt sich einem die Frage, was eigentlich mit der „*jetzigen Form*“ des Werkes gemeint ist, die „*kaum auf Mozart selbst*“ zurückgeht. Redet er von der Umarbeitung der Solo-Instrumentierung und von den bei Blume ja ganz präzise angesprochenen „*spätromantischen*“ Vortragsbezeichnungen in der Partitur? Meint er nur dies, oder meint er am Ende, ohne es wohl absichtlich genauer zu sagen, mehr als dies? Es ist nicht müßig, an dieser Stelle den Finger zu heben: denn alle mir persönlich bekannten Verteidiger des Argumentationsstandpunktes von Blume und Einstein haben zumindest im Gespräch zu verstehen gegeben, daß sie selbstverständlich mehr als dies meinten. Wurde die Diskussion an einem beliebigen Punkte konkret, und wies man etwa darauf hin, daß dies oder jenes Detail in anderen Werken Mozarts so völlig anders komponiert erscheine als in der Sinfonia concertante, so erfolgte regelmäßig der Hinweis auf die Umarbeitung des Werkes von fremder Hand. Damit ist ein Schwachpunkt der bisherigen Debatte um die Bläser-Concertante angesprochen: Wer wie Blume und Einstein zwischen echt mozartischer Substanz und fremder Umarbeitung und/oder bloß äußerlicher Zutat

<sup>18</sup> Friedrich Blume, *The Concertos (1)*, in: *The Mozart Companion*, hrsg. von H. C. Robbins Landon und Donald Mitchell, London 1956, S. 212.

<sup>19</sup> Es ist reiner Anachronismus – und Unkenntnis der elementaren Quellsituation –, wenn sich Uri Toepflich in seiner Dissertation *Die Holzbläser in der Musik Mozarts und ihr Verhältnis zur Tonartwahl* (Baden-Baden 1978 – *Collection d’études musicologiques / Sammlung musikwissenschaftlicher Abhandlungen* Band 62) auf S. 115ff. (121!) über den eventuellen Sinn der Bezeichnung „konzertantes Quartett“ verbreitet. Trotzdem sei diese Arbeit wegen ihrer z. T. überraschend unorthodoxen und darum fruchtbaren Betrachtungsweise zur Lektüre empfohlen.

<sup>20</sup> KV<sup>3</sup>, S. 373, Anmerkung zu KV 297<sup>b</sup>.

unterscheiden will, der muß das eine wie das andere am Objekt deutlich und klar abgrenzen können. Das ist nicht geschehen; es ist noch nicht einmal versucht worden. Und es ist vielleicht auch gar nicht möglich.

#### 4. Das Problem der Identität: Die Debatte um 1778–1782

Ist die *Sinfonia concertante* eine Komposition Mozarts? Und – wenn ja – ist sie identisch mit dem Pariser Werk vom April 1778, freilich in umgearbeiteter Form? Diese beiden Hauptfragen schienen von je untrennbar miteinander verbunden, und sie sind bis dahin auch immer nur in dieser Verbindung bejaht worden. Konnte es überhaupt einen Sinn haben, die Echtheitsfrage zu bejahen, die Identitätsfrage jedoch zu verneinen? Zumindest konnte es einen erheblichen Vorteil bieten. Leugnete man nämlich die Identität, so brauchte man nicht mehr das Dogma der Umarbeitung als notwendige Folge hinzunehmen und sich gar noch Gedanken darüber zu machen, ob es sich um eine authentische oder um eine fremde Umarbeitung handle. Man konnte damit also die unliebsamen Implikationen der Einsteinschen Interpretation elegant umgehen. Der erste, der in dieser Richtung argumentierte, war Wilhelm Altmann in einer Miscelle vom Jahre 1943<sup>21</sup>:

„Keiner [gemeint sind Hermann Deiters, Ernst Lewicki, Georges de Saint-Foix und Hermann Abert] scheint darüber sich Gedanken gemacht zu haben, daß Mozart die ursprüngliche Flötenstimme bei der Überarbeitung der Oboe zugeteilt und aus der ursprünglichen Oboenstimme eine Klarinette gemacht habe. Beides ist nicht der Fall. Die Oboenstimme zeigt an keiner Stelle, daß sie eine einst höher gelegene Flötenstimme übernommen hat. Die Klarinettenstimme kann nicht Ersatz für eine einstige Oboenstimme sein, da sie einen weit tieferen Umfang und ihr ganz eigentümliche Begleitfiguren aufweist. Daraus folgt, daß diese 1886 [in der AMA] veröffentlichte *Concertante* ein ganz anderes Werk ist als die 1778 für den Flötisten Wendling und Genossen komponierte, die noch immer verschollen ist. Die Einfügung der Klarinette läßt darauf schließen, daß diese *Concertante* frühestens 1782, von welcher Zeit ab Mozart dieses Instrument erst verwendet, komponiert sein kann.“

Und naheliegende Einwände vorwegnehmend, fährt Altmann fort:

„Als Beweis gegen ihre Echtheit kann nicht angeführt werden, daß Mozart sie in seinem erst seit 1784 eigenhändig geführten Kompositionsverzeichnis nicht

notiert hat, denn in diesem fehlen einige unzweifelhaft echte seiner Kompositionen; auch kann sie ja aus dem Jahre 1782 oder 1783 stammen. Daß sie in Mozarts Briefen nicht erwähnt ist, und daß wir auch nichts über eine Aufführung zu seinen Lebzeiten wissen, berührt die Frage nach der Echtheit gleichfalls nicht. Hoffen wir, daß diese durch Auffindung des Autographs endgültig bejaht wird. Auf jeden Fall verdient dieses herrliche Werk, zumal es vier Bläsern Gelegenheit zu solistischem Auftreten gibt, öfter als bisher aufgeführt zu werden.“

Es gibt aber noch einen weiteren, wesentlicheren Einwand, den Altmann offenbar nicht sieht. Man soll also glauben, es sei die originale *Concertante* (Paris 1778), von der wir wissen, verlorengegangen; dafür aber gebe es eine andere, in ihrer Echtheit unbezweifelbare *Concertante* aus den frühen Wiener Jahren, von der wir sonst nichts wissen. Ist das nicht überaus unwahrscheinlich?

Altmanns These ist, sofern man sie überhaupt zur Kenntnis genommen hat, sehr ernst genommen worden. Unter Verweis auf Altmann kommentiert Erich H. Mueller von Asow in seinen 1955 veröffentlichten *Mozartiana* (Zur amerikanischen Ausgabe des Köchel-Verzeichnisses)<sup>22</sup>: „KV. Anh. 9 (297b): – Anmerkung: Ist wahrscheinlich nicht die von Mozart in seinen Briefen vom 5. April und 9. Juli 1778 erwähnte *Concertante*.“ Und Friedrich Blume widmet 1956 in seinem *Concerto*-Beitrag zum *Mozart Companion*<sup>23</sup> dem Identitätsproblem längere Überlegungen, die größtenteils Altmann (der nicht genannt wird) verpflichtet sind. Auch Blume schließt aus dem Befund der Solostimmen, daß hier keine Umarbeitung vorliegen könne (oder wenn doch, dann eine ganz radikale). Auch für Blume ergeben sich damit Zweifel an der Identität. Auch ihm ist klar, daß die Verwendung der Klarinette weder Paris noch Salzburg, sondern eben nur Wien bedeuten kann. Andererseits aber erreicht die Orchesterbehandlung längst nicht jene kammermusikalische Durchsichtigkeit der Konzerte aus der Wiener Zeit, entspricht vielmehr ganz der Art, wie sie bei den Konzerten KV 299 (297<sup>c</sup>) und KV 365 (316<sup>a</sup>) von 1778/79 zu beobachten ist. Daß die Pariser „Originalversion“ später von fremder Hand umgearbeitet worden sein könnte, ist für Blume eine völlig unwahrscheinliche Hypothese, denn „*there is not one bar in all the sinfonia which does not bear witness to*

<sup>21</sup> *Allgemeine Musikzeitung* 70/5 (5. März 1943), S. 34–35.

<sup>22</sup> In: *Die Musikforschung* VIII (1955), S. 82.

<sup>23</sup> Vgl. Anmerkung 18.

*Mozart's authorship*“. So bleibt nur eine andere und – wie Blume selbst eingesteht – auch nicht eben sehr wahrscheinliche Hypothese übrig: daß Mozart in seinen letzten Lebensjahren, d. h. in der Zeit enger Zusammenarbeit mit Anton Stadler, die ältere (Pariser) Komposition hervorgeholt und überarbeitet, aber – als Überarbeitung – nicht ins Werkverzeichnis eingetragen habe. All diese Fragen könnten letztlich aber nur durch das Auftauchen von Jahns Vorlage oder aber von Mozarts an Legros verkauftem Autograph gelöst werden.

Es ist eigenartig, wie unwirsch Blume alle weitergehenden, d. h. auf die Musik selbst zielenden Zweifel abweist, so als gäbe es da einfach nichts zu zweifeln: „But though the origin of the work is still obscure, it would be entirely misguided to throw premature doubts on the authenticity of the version we have, since in every detail of the composition – if not in every detail of the variants – Mozart's hand is clearly recognizable.“

Das alles wendet sich natürlich gegen Einsteins Auffassung, über die wir bereits gesprochen hatten. – Noch einmal (und in der für Blume so bezeichnenden „abschließenden“ Weise) wurde die Angelegenheit 1961 im großen Mozart-Artikel der MGG (Band 9, Spalte 778) formuliert:

„Aus der Überlieferungslage ergeben sich Zweifel, ob Anh. 9 = 297b überhaupt das Mannheimer [!] Werk oder eine spätere Arbeit ist. Zweifel an der Echtheit würden dem stilistischen Sachverhalt widersprechen; das Werk gehört zu den reizvollsten Arbeiten Mozarts zwischen Divertimento und Konzert.“

Wir haben es nunmehr also mit drei verschiedenen Interpretationen zu tun. Einstein sagt: Das Werk ist die Pariser Komposition, jedoch in später umgearbeiteter Gestalt und in dieser Form nicht von Mozart. Die Verfechter der Nicht-Identität (Altmann, Mueller von Asow) sagen: Das Werk ist nicht die Pariser Komposition; dementsprechend liegt auch keine Umarbeitung vor. Und Blume endlich sagt: Die Identität des Werkes ist fraglich; jedenfalls aber liegt keine Umarbeitung vor. Alle drei sind sich darüber einig, daß die Komposition – sei es im wesentlichen, sei es zur Gänze – von Mozart stammt. Aber nur einer, nämlich Blume, ist sich darüber im klaren, daß das Durchdenken seiner Position in die Aporie führt, daß die dabei auftretenden Widersprüche unauflösbar sind. Eine Lösung kann nur vom Auftauchen des Autographs selbst oder der Jahnschen Vorlage erwartet werden.

Wer die nun entstandene Situation logisch analysiert, wird finden, daß das Problem der Sinfonia concertante trotz Blume noch nicht ausdiskutiert ist. Es sind bisher alle Möglichkeiten erwogen worden – bis auf eine: daß das Werk nicht von Mozart stammt. Setzt man die Unechtheit voraus, gibt es kein Identitätsproblem mehr, und auch die Frage nach Originalität oder Umarbeitung ist unerheblich. Dafür gilt es dann zu erklären, wie es kommt, daß ein Werk, das nicht von Mozart stammt, dennoch so sehr nach Mozart klingen kann. Es gilt, die akademische Diskussion aufs Konkrete, auf die Musik selbst zurückzuführen.

#### 5. Das Problem der Echtheit: KV<sup>o</sup> Anh. C 14.01. Die Debatte seit 1964

In den 1920/30er Jahren hat die Bläser-Concertante noch nichts von ihrer späteren Popularität. Wenn Blume am Schluß seines Vorworts<sup>24</sup> schreibt: „Für die Bläser ist das Konzert ein äußerst dankbares Werk, zu dem sich leider heute nur selten Ausführende finden“, so ist damit die allgemeine Situation in jener Zeit hinreichend gekennzeichnet. Zwanzig Jahre später hat sich das Bild so sehr gewandelt, daß von da an die Concertante zu den weithin bekannten und beliebten Stücken gerechnet werden darf. Im Konzert gespielt, im Rundfunk gesendet, in zahlreichen Schallplatteneinspielungen auf dem Markt, ist das Werk für Liebhaber und Praktiker zu einem Inbegriff Mozartscher Musik geworden – und wird es wohl auch noch geraume Zeit bleiben. Das öffentliche Konzert- und Musikleben hat sich bis jetzt wenigstens in keiner Weise von der unvermutet neu einsetzenden wissenschaftlichen Diskussion um die Echtheit der Concertanten beeindrucken lassen.

Was den Stein ins Rollen brachte, war das Erscheinen der 6. neu bearbeiteten Auflage des *Köchel-Verzeichnisses* (Wiesbaden 1964). Das verantwortliche Herausgeberteam dieses Standardwerkes der Mozartliteratur (Franz Giegling/Zürich-Basel, Alexander Weinmann/Wien, Gerd Sievers/Wiesbaden) hatte sich dazu entschlossen, im Hauptteil des „Köchel“ Mozarts originale Komposition unter der neuen Nummer „KV<sup>o</sup> 297B = Anh. 9“ als verschollen zu verzeichnen; das seit Jahn überlieferte Werk aber, das bei Einstein die Nummer „297b“ erhalten hatte, wurde kurzerhand in den Anhang verbannt: „Anh. C 14.01“. Bedauerlicherweise wurde darauf verzichtet, zu diesem Vorgehen eine Begründung zu liefern. (Man mag von einem Akt ausgleichender Gerechtig-

<sup>24</sup> Vgl. Anmerkung 17.

keit reden, denn auch für die Hineinnahme des Stückes hatte es ja seinerzeit, wie erinnerlich, keine Begründung gegeben.) Daß aber auch nicht etwa nachträglich ein diese Entscheidung stützender Aufsatz im *Mozart-Jahrbuch* oder anderswo publiziert wurde, hat seinen besonderen Grund. In allen Mozart betreffenden Echtheitsfragen hatte als Berater des Herausgeberteams Ernst Hess fungiert. Auf Hess, den sicherlich glänzendsten und kompetentesten Mozartkenner der 1950/60er Jahre, geht letztlich auch die Entscheidung hinsichtlich der Bläser-Concertanten zurück<sup>25</sup>. In den letzten Jahren seines Lebens mit dem Plan einer umfassenden Untersuchung von stil- und echtheitskritischen Fragen bei Mozart beschäftigt, hat er immer wieder gezögert, dem aktuellen Problem der Bläser-Concertanten einen Spezialbeitrag vorweg zu widmen. Hess ist am 2. November 1968 gestorben, ohne diesen Plan verwirklichen zu können. Sein Tod bedeutet einen der schwersten Verluste, die die moderne Mozartforschung und insbesondere die *Neue Mozart-Ausgabe* haben hinnehmen müssen.

Als eine erste indirekte und überaus vorsichtig abgefaßte Reaktion auf den Echtheits-Affront von KV<sup>6</sup> ist ein kleiner Beitrag von Marius Flothuis vom Jahre 1966 zu verstehen<sup>26</sup>. Nicht die eher konservative Tendenz seiner Ausführungen, sondern vielmehr die Art der Argumentation ist für die einsetzende neue Diskussion bezeichnend. Aus einem Vergleich der Paralleltakte 190–193 und 356–359 des 1. Satzes (Klarinettenstimme) schließt Flothuis, daß hier „... eine ursprüngliche Flötenstimme in eine Klarinettenstimme verwandelt und dabei aus technischen Gründen geändert wurde“. Und weiter: „Damit sind wir der Lösung der Probleme dieses Werkes um einen Schritt näher gekommen. Wenn nämlich tatsächlich hier ein ursprünglich für Flöte, Oboe, Fagott und Horn komponiertes Werk in einer Umarbeitung für Oboe, Klarinette, Fagott und Horn vorliegt, wird die Chance, daß wir es hier mit der Concertanten Symphonie von Mozart zu tun haben, größer. Außerdem ist die Bearbeitung so geschickt gemacht, daß sie von kaum einem anderen als Mozart stammen kann...“ Man wird einwenden, daß der Wahrscheinlichkeits-schluß von einem geringfügigen technischen Detail auf die Echtheit des Werkganzen schwerlich überzeugen kann. Und selbst, wenn man damit die hypothetische Umarbeitung für tatsächlich erwiesen halten mag, folgt daraus noch keineswegs die Echtheit. Wichtig ist aber, daß Flothuis – der letzten Endes nur die Linie von Einstein und Blume verteidigen will –

sich die Mühe des minutiösen Vergleichens macht und auf diese Weise auf Unstimmigkeiten stößt, die zuvor niemand bemerkt hatte. Auf diesem Wege, den er als erster eingeschlagen hat, ist er dann freilich von Späteren mehrfach überholt worden.

Das Problem der nach dem Tode von Ernst Hess immer dringlicher angemahnten Begründung oder Widerlegung der Echtheitszweifel hat das Zentralinstitut für Mozartforschung bei der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg dazu veranlaßt, einen Teil der Salzburger Tagung 1971 diesem Thema zu widmen. Es ist das unbestreitbare Verdienst von Martin Staehelin, bei dieser Gelegenheit in einem Grundsatzreferat die bisher wesentlichsten Argumente gegen die Echtheit der Concertanten vorgelegt zu haben<sup>27</sup>. Überraschenderweise kompliziert Staehelin seinen Beweisgang, indem er einleitend demonstriert, daß nicht nur die Klarinettenstimme (wie schon Flothuis gezeigt hatte), sondern auch die der Solo-Oboe unverkennbare Spuren einer Umarbeitung aufweisen. Gleichzeitig bestreitet er aber, völlig zu Recht, daß sich aus dieser Beobachtung irgendein Schluß auf die Echtheit des fraglichen Werkes ziehen lasse, „... und zwar gerade aus der Tatsache, daß concertante Symphonien mit der von Mozart gewählten Besetzung der Solopartien [d. h. Flöte, Oboe, Horn und Fagott] auch von andern Komponisten geschrieben worden sind. Wenn also [...], wie ich meine, tatsächlich ein Arrangement vorliegt, so braucht dieses durchaus nicht auf das Werk ausgerechnet Mozarts, sondern kann ohne weiteres auch auf dasjenige irgendeines anderen Autors zurückgehen. So vermögen die eben vorgelegten Überlegungen die Frage der Echtheit nicht endgültig zu klären...“<sup>28</sup> Auf die Musik selbst eingehend, leugnet Staehelin zunächst durchaus nicht ab, daß manche Wendungen der Komposition durchaus Spuren „Mozartschen Geistes“ tragen; doch stehen dem andere Beobachtungen entgegen, die „entschieden contra Echtheit“ sprechen. Dazu werden fünf Punkte herausgegriffen:

<sup>25</sup> Ich erinnere mich lebhaft an meine ungläubig-schockierte erste Reaktion, als mir Hess etwa im Jahre 1962 gesprächsweise seine Echtheitsbedenken gegenüber der Bläser-Concertanten auseinandersetzen versuchte.

<sup>26</sup> Marius Flothuis, *Mozarts Concertante Symphonie für vier Bläser*, in: *Mitteilungen der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg*, 14. Jahrgang (1966), Doppelheft 3/4, S. 18–19.

<sup>27</sup> Martin Staehelin, *Zur Echtheitsproblematik der Mozartschen Bläserconcertante*, in: *Mozart-Jahrbuch 1971/72* (Salzburg 1973), S. 56ff.

<sup>28</sup> Staehelin, a. a. O., S. 58–59.

a. Das für Mozart in höchstem Maße unwahrscheinliche Festhalten an der einen Tonart Es-dur in der Dreisatzfolge schnell–langsam–schnell<sup>29</sup>.

b. Die auf die Dauer „etwas billigen, tusch-artigen Refrains“ am Ende einer jeden Solo-Variation des letzten Satzes<sup>30</sup>.

c. Das im Durchführungsteil des 1. Satzes völlig unmotiviert eintretende lange Oboen-Solo (T. 280ff.), das die gleichgewichtige Beteiligung aller vier Solisten am Gesamtgeschehen empfindlich stört.

d. Gewisse „eher billige“ (vielleicht besser gesagt: unmozartisch grobe) Züge, unter denen besonders die Takte 259–261 des 3. Satzes (Halbtonpendel B–Ces im Baß zum Dominantseptakkord) hervorgehoben werden; „das Ganze wirkt für Mozart doch eher etwas banal.“

e. Als „gewichtigestes Argument gegen Mozarts Autorschaft“ nennt Staehelin jedoch „das sonderbare, häufig notengetreue Wiederholen von einzelnen längeren und kürzeren Phrasen und Melodiezügen [...]“; im Verlauf des Stückes läßt sich dies in so dichter Folge beobachten, daß man sich unwillkürlich fragt, warum man das bisher nicht gesehen hat.“ Als nur zwei Beispiele von vielen werden die Takte 377–391 des ersten und die Takte 38–54 des zweiten Satzes (jeweils drei wiederholte Partien) angegeben<sup>31</sup>.

Auf derselben Salzburger Tagung von 1971 hat Kurt Birsak in einem gedruckten Diskussionsbeitrag<sup>32</sup> auf einige mehr oder weniger offenkundige Analogien zwischen der dubiosen Bläser-Concertanten und Mozarts Sinfonia concertante für Violine und Viola KV 364 (320<sup>d</sup>) hingewiesen in der Absicht, damit die Echtheit der Bläserkomposition zu stützen. Nun ist in der Tat ein direkter Vergleich der beiden Concertanten enthüllend: Es zeigt sich dann nämlich, daß die Streicher-Concertante ein so unendlich viel besser komponiertes Werk ist, daß allein die Vorstellung, hier wie dort handle es sich um denselben Komponisten, nahezu absurd erscheint. Etwaige trotzdem bestehende Analogien oder Übereinstimmungen zwischen beiden Werken könnten dann aber, sofern sie überhaupt signifikant sind, nur bedeuten, daß das dubiose Werk wenigstens zum Teil nach dem Modell bzw. Vorbild des echten gearbeitet worden ist – ein Beweis also, der in die falsche Richtung ginge.

Auch auf der Mozart Festival Conference, die von der American Musicological Society in Verbindung mit dem John F. Kennedy Center for the Performing Arts am 24./25. Mai 1974 in Washington (D.C.) abgehalten wurde, stellte der schwierige Fall der Bläser-

Concertanten einen gewichtigen Punkt der Tagesordnung dar. Da über diese Konferenz (abgesehen von einem Kurzprotokoll) kein hinreichend ausführlicher Bericht vorliegt, erübrigt es sich, weiter darauf einzugehen. Doch ist späterhin ein wichtiges Referat jener Konferenz im Druck erschienen: der Aufsatz von Daniel N. Leeson und Robert D. Levin *On the Authenticity of K. Anh. C 14.01 (297b), a Symphonia Concertante for Four Winds and Orchestra*<sup>33</sup>. Die beiden Autoren, die aus ihrer Abneigung gegen jegliche Art von Stilkritik kein Hehl machen, gelangen aufgrund einer von ihnen entwickelten statistisch-strukturellen Analysemethode (*statistical-structural methodology*) zum Ergebnis, daß

a. die Solo-Stimmen des überlieferten Werks KV Anh. C 14.01 mit denen des verschollenen Werks KV Anh. 1,9 (KV<sup>o</sup>: 297B) in direkter Beziehung zu einander stehen, d. h. der Substanz nach identisch sind;

b. die neue Instrumentierung der Solo-Stimmen einige Jahre nach 1778, aber höchstwahrscheinlich auf Veranlassung eines der vier ursprünglichen Solisten vorgenommen wurde;

c. die als KV<sup>o</sup>: Anh. C 14.01 (bzw. KV<sup>3</sup> 297<sup>b</sup>) bekannt gewordene Fassung des Werkes eine Rekonstruktion darstellt, die von einem Unbekannten aufgrund der umgearbeiteten Solo-Stimmen arrangiert worden ist;

d. der Arrangeur sich der Solo-Stimmen, die ihm als Basis für seine Orchestrierungsarbeit vorlagen, nicht streng notengetreu, sondern vielmehr mit einiger Freiheit bedient hat<sup>34</sup>.

Auf eine Kurzformel gebracht: die Soloparte sind authentischer Mozart, die Orchesterstimmen sind es

<sup>29</sup> Wohl aber läßt sich ein derartiges Beharren in einer einzigen Tonart nicht selten bei Concertanten anderer Komponisten beobachten: so etwa bei Ignaz Pleyel (vgl. Rita Benton, *Ignace Pleyel. A Thematic Catalogue of his Compositions*, New York [1977], S. 11ff., Nr. 111, 112, 115).

<sup>30</sup> Es handelt sich hier, wie Daniel Heartz in einem mündlichen Diskussionsbeitrag anmerkte, der Form nach um eine Instrumentalversion des *Vaudeville*.

<sup>31</sup> Alle Zitate bei Staehelin, a. a. O., S. 60–61. – An dieser Stelle hätten künftige Untersuchungen fortzuführen; vor allem bedürfte der Klarstellung, worin der entscheidende Unterschied zwischen den von Staehelin inkriminierten Wiederholungen und den bekannten Mozartschen sog. Redikten (die – wie gegen Staehelin einzuwenden wäre – keineswegs immer nur nach dem Prinzip der ‚inneren Variation‘ gearbeitet sind: vgl. etwa den 1. Satz der Pariser Sinfonie KV 297/300<sup>d</sup>!) besteht.

<sup>32</sup> Kurt Birsak, *Zur konzertanten Sinfonie KV 297b/Anh. C 14.01*, in: *Mozart-Jahrbuch 1971/72* (Salzburg 1973), S. 63ff.

<sup>33</sup> *Mozart-Jahrbuch 1976/77* (Kassel etc. 1978), S. 70–96.

<sup>34</sup> Vgl. die Zusammenfassung (*Summary and conclusion*), a. a. O., S. 78–79.

nicht. In der Konsequenz dieses Ergebnisses hat Robert D. Levin eine eigene Rekonstruktion des Werkes vorgelegt, die erstmals Ende 1974 in privatem Kreise aufgeführt worden ist<sup>35</sup>.

Die vorläufig jüngste Äußerung zum Problem der Bläser-Concertanten liegt in einer Dissertation von Uri Toeplitz über *Die Holzbläser in der Musik Mozarts und ihr Verhältnis zur Tonartwahl*<sup>36</sup> vor. Das der Concertanten gewidmete Kapitel<sup>37</sup> enthält eine ganze Anzahl origineller und durchaus zutreffender Einzelbeobachtungen, hat aber insgesamt eher aphoristischen Charakter und vermag zur Weiterführung der Debatte nichts Wesentliches beizutragen.

#### 6. Zusammenfassung und Kritik

Die sich aus der jüngeren Literatur ergebende Situation kann etwa folgendermaßen zusammengefaßt werden:

a. Im Gegensatz zu früheren Stadien der Diskussion gibt es heute keinen unbedingten Verfechter der völligen Echtheit des Werkes. In der Grund- und Minimalaussage, daß die Bläser-Concertante KV<sup>6</sup>: Anh. C 14.01 so, wie sie uns überliefert ist, nicht von Mozart stammt, sind sich offenbar alle Parteien einig.

b. Noch in einem zweiten Punkte herrscht – merkwürdigerweise – Einigkeit: daß nämlich das Werk, Echtheit hin oder her, nicht in seiner Originalgestalt vorliegt, vielmehr als Bearbeitung anzusprechen ist.

c. Endlich darf man Einigkeit auch darin voraussetzen, daß der Orchestersatz nicht von Mozart stammt. Leeson und Levin behaupten das geradezu, und Staehelin (der ohnehin alles für unecht hält) wird hier nicht widersprechen.

d. Was das Identitätsproblem anlangt, so gibt es – da die Verfechter der Unechtheit hieran ja uninteressiert sind – heute nur ein Votum: Das Werk ist der Substanz nach die Pariser Komposition von 1778. (Ich habe allerdings den Eindruck, daß die Literatur die tatsächliche Vielfalt der Meinungen nur unvollkommen widerspiegelt. Gesprächsweise hört man nicht selten, daß Zweifel an einer derart frühen Entstehungszeit geäußert werden. Ich lege Wert auf diese Feststellung: weil damit der stilchronologische Aspekt, der bisher überhaupt noch nicht angesprochen worden war, in die weitere Diskussion eingebracht wird, und weil diese Zweifel vorwiegend in Kreisen der musikalischen Praxis und des ästhetisch feingebildeten Dilettantentums artikuliert werden.)

Der eigentliche Streitpunkt liegt in der unterschiedlichen Interpretation eines von den beiden Parteien sehr ähnlich angesprochenen Sachverhalts. Echtheitsverfechter wie -leugner unterscheiden in der Bläser-Concertanten Mozartisches und Nicht-Mozartisches. Die einen (Leeson und Levin) ziehen sozusagen einen horizontalen Grenzstrich und sagen: der Solo-Blätersatz ist originaler Mozart, der Orchestersatz ist spätere Zutat von fremder Hand. Die anderen (Staehelin u. a.) sagen: das Ganze ist ein fremdes Machwerk, in dem jedoch mancherlei mozart-ähnliche Stellen und Wendungen (Mozartismen) auffallen.

Nun ist gegenüber der Position von Leeson und Levin, so verlockend sie zunächst auch erscheinen möchte, Skepsis angebracht. Die von den beiden Autoren verfochtene statistisch-strukturelle Methode der vergleichenden Analyse (siehe oben) wird nur am 1. Satz der Concertanten exerziert. Nach eingehendem Studium der reichlich beigegebenen statistischen Tabellen wird sich aber auch der willigste Leser fragen, wie überhaupt eine entsprechende Anwendung dieser Methode mutatis mutandis auch auf die beiden anderen Sätze denkbar sein soll. Wenn die Methode aber hier nun aus immanenten Gründen nicht mehr funktionieren kann: welchen Wert hat sie dann eigentlich für das Werk Ganze? Und bedarf es – um beim 1. Satz zu bleiben – wirklich erst einer umfangreichen Statistik, um glaubhaft darzustellen, wie völlig unmozartisch (um nicht zu sagen: unsinnig) der doppelte Ansatz in der Solo-Exposition (T. 88 bzw. 119) samt der daraus resultierenden formalen Disproportionierung des Satzes erscheint? Auf der anderen Seite sehe ich nicht, wie mit Hilfe der statistisch-strukturellen Methode die Authentizität des Solo-Blätersatzes bewiesen oder auch nur wahrscheinlich gemacht werden könnte. Was ist mit der harmonischen Struktur der Durchführung, die immer wieder so seltsam eintönig in die Paralleltonart c-moll einzumünden sucht? Und was ist mit dem ärgerlichen Oboensolo T. 280 ff., auf das doch bereits Staehelin hingewiesen hatte? Soll das am Ende eine fremde Interpolation sein? Ich gestehe offen, daß ich einen grundsätzlichen Qualitätsunterschied zwischen Solo- und Orchestersatz nicht zu erkennen vermag. Ungereimtheiten gibt es hier wie dort. Kurz: mit dem bis jetzt vorgelegten Beweismaterial können Leeson und Levin ihre Position schwerlich halten.

<sup>35</sup> Soweit feststellbar, nicht im Druck erschienen.

<sup>36</sup> Vgl. Anmerkung 19.

<sup>37</sup> „Sinfonia concertante“ oder „Konzertantes Quartett“?, a. a. O., S. 115–123.

Es bleibt am Ende nur die von Staehelin vertretene Anschauung übrig. Keines seiner Argumente ist bisher widerlegt worden, und ich halte sie auch für letztlich unwiderlegbar. Wohl aber lassen sich seine Beobachtungen nach mancherlei Richtung hin fortführen. Wichtig erscheint mir hier zu allererst das Moment der historischen Zeitlichkeit, oder anders: die chronologische Einordnung der in der Bläser-Concertanten begegnenden Musiksprache. Denkt man von Mozart her, so ist die Sprache dieses Werks ganz anders, als man es für Paris 1778 erwarten sollte, sie ist ausgereifter und jedenfalls „später“. Solche sich unmittelbar ans Gefühl wendenden Schlüsse wie im 2. Satz (T. 46ff. bzw. 114ff.) gibt es bei Mozart erst in den reifen Wiener Jahren und dann auch nur in der Kammermusik (ich denke an die langsamen Sätze von KV 465 und KV 581); sie sind im Jahre 1778 völlig unvorstellbar. Sieht man aber erst einmal dieses, so wirkt die gelegentlich stark spürbare Nähe zu Beethoven („Gassenhauer“-Töne à la op. 11 in der Solokadenz des 1. Satzes; der Refrain der Final-Variationen läßt an die Eroica-Variationen denken) als ein zusätzliches Indiz. Das ist nicht mehr Mozarts Sprache, sondern die einer späteren Zeit. Hand in Hand damit erscheinen gewisse Banalitäten und Grobheiten des Ausdrucks (Staehelin hat bereits auf manches derartige hingewiesen), wie man sie sonst bei Mozart vergeblich suchen würde. Wenn andererseits dann aber doch auch Stellen begegnen, die ganz unverkennbar „wie Mozart“ klingen, so handelt es sich zumeist um bewußte Nachahmungen im Bereich eines bestimmten Thementypus. Hier ist die bekannte Es-dur-Dreiklangsfanfane am Beginn des I. Satzes zu nennen, aber auch und insbesondere das herrliche Seitenthema, das als mannigfach variabler Typus sowohl bei Mozart (etwa als Seitenthema des Bläserdivertimentos KV 439b Nr. 1 oder zu Beginn des *Hostias* im Requiem KV 626) als auch bei anderen Meistern (Joseph Haydns Klaviervariationen in Es Hob. XVII: 3 oder im Thema des Finalsatzes von Dittersdorfs Streichquartett Nr. 5 Es-dur) nicht selten vorkommt. Vergleicht man all diese verschiedenen Ausprägungen des einen Thementypus untereinander, so stutzt man bei der Concertanten, um sich zu fragen, ob ein derartiger Themen-Nachsatz (T. 171–174 und entspr.) witzig oder nicht vielmehr einfach abgeschmackt ist. Selbst noch an den besten Stellen des Satzes lauert die Banalität.

Diese wenigen Bemerkungen sollten genügen, um darzulegen, daß und warum ich mit Martin Staehelin die Bläser-Concertante für ein zutiefst dubioses Werk

halte. So sehr ich übrigens hoffe, daß sich im Laufe der Zeit diese Anschauung allgemein durchsetzen wird, so bedauerlich wäre es doch andererseits, wenn als Folge davon die Concertante nicht mehr gespielt würde. Sie ist schöne, wenn auch vielleicht nicht erstklassige Musik, und dies sollte man unabhängig von der Frage sehen, ob Mozart oder wer sonst der Autor ist. Aber eben gerade darum ist auch wohl vorzusehen, daß die Echtheitsdiskussion so lange weitergehen wird, bis der wahre Autor mit unanfechtbar überzeugendem Beweis präsentiert werden kann<sup>36</sup>. Bis dahin allerdings hat die Echtheitsfrage als unentschieden, hat das Werk selbst als zweifelhaft zu gelten. Eine subjektive Überzeugung, und sei es auch die des Herausgebers, ersetzt noch keinen Beweis.

#### 7. Zur vorliegenden Neuausgabe

Die vielleicht etwas umständlich gedehnte Literaturübersicht wird zumindest eines gezeigt haben: Daß bei dem hier zu edierenden Werk von allgemein akzeptierter, unbestrittener Echtheit nicht die Rede sein kann, daß es vielmehr gute Gründe gibt, die Echtheit für eher unwahrscheinlich zu halten. Gleich, ob man der Position von KV<sup>6</sup> (bzw. von Hess und Staehelin) oder der von Leeson und Levin (und damit letztlich der Einsteinschen Position) zuneigt (ich persönlich teile entschieden die Haltung der ersteren Partei): Man wird wohl allgemein zugeben müssen, daß angesichts der hier geschilderten Problem- und Diskussionslage eine Aufnahme des Werkes in die Serie V (*Konzerte*) der NMA nicht in Betracht kommen konnte. Eine weitere Rechtfertigung für die Aufnahme in den vorliegenden Band erscheint danach überflüssig.

Die Textfassung der einzigen uns zu Verfügung stehenden Quelle – der bereits mehrfach genannten Partiturskopie in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin/West – ist fehlerhaft, inkonsequent (vor allem hinsichtlich der Artikulation) und dynamisch überbezeichnet. Offenbare Fehler wurden selbstverständlich verbessert, wo nötig mit Erläuterung des Sachverhalts in der Fußnote. Inkonsequenzen im fortlaufenden Text wie auch besonders an Parallelstellen waren zu einem erheblichen Maße

<sup>36</sup> Martin Staehelin (Bonn) ermächtigt mich zu der Mitteilung, daß er mit einer weiterführenden Studie über die Concertante KV<sup>6</sup>: Anh. C 14.01 beschäftigt ist, in deren Zusammenhang die Auffindung neuen Quellenmaterials nicht ausgeschlossen erscheint. Ich habe Herrn Prof. Staehelin für die mir so oft gewährte kollegiale Kooperation bestens zu danken.

durch Angleichung etc. zu bereinigen. Zu alledem bietet der Kritische Bericht genauere Informationen. Die dynamische Überbezeichnung endlich konnte und durfte nicht einfach unterschlagen werden: Sie ist ein wesentliches Charakteristikum der Quelle, und der Anschauung, daß eine derartige Bezeichnungsweise „spätromantische Zutat“ sei, kann nur mit dem Hinweis widersprochen werden, daß es eine derart gehäufte Verwendung von Akzentzeichen, *crescendo-decrescendo*-Gabeln und *dolce*-Bezeichnungen bereits um 1800 allenthalben in französischen wie auch in deutschen Drucken (vorzugsweise mit Bläsermusik) gegeben hat. Sicherlich ist eine derartige Dynamisierung „unmozartisch“; aber die vorliegende Edition – das ist der ideologische Unterschied zu der früheren Edition Friedrich Blumes – geht eben nicht von der Voraussetzung aus, eine echte Komposition Mozarts zu bieten. Es war also in dieser Beziehung nichts zu retuschieren, nichts zu „restaurieren“ oder „abzulösen“ oder im Sinne Mozarts wahrscheinlicher zu machen. Selbst eine musikalisch so unmittelbar einleuchtende Verbesserung wie Blumes Konjektur zu T. 25 in der Solo-Oboe des 2. Satzes – die von uns als *ossia* mitgeteilt wird – ist letztlich nur unter Blumes Voraussetzung *sub specie* Mozart sinnvoll; unter der Voraussetzung des hier vorliegenden Bandes wäre sie entbehrlich.

Zur Bedeutung der in Versalien über den Akkoladen stehenden Vermerke SOLO und TUTTI sei auf Christoph-Hellmut Mahlings Ausführungen im Vorwort-Teil zum Violinkonzert in D (unten S. XIII) verwiesen.

Die Unterscheidung zwischen (längeren) *crescendo*-Gabeln über langen Noten bzw. über einer Notenfolge und (kurzen) Akzentzeichen über einzelnen Noten ist angesichts der überaus ungenauen Notierung der Vorlage ein Problem für sich, das nicht ohne subjektive Interpretation gelöst werden konnte. Der Kritische Bericht gibt darüber Auskunft. Während ergänzte normale Gabeln gestrichelt wiedergegeben werden, mußte aus typographischen Gründen bei den kurzen Akzentzeichen eine andere Unterscheidungsart gewählt werden: Ergänztes Zeichen dieser Art erscheinen in kleinerem Stichgrad.

So sei denn hier die problematische Bläser-Concertante KV<sup>6</sup> Anh. C 14.01 mit all ihren unbestreitbaren Schönheiten, aber auch mit all ihren ebensowenig bestreitbaren Ungereimtheiten, Ungeschicklichkeiten und Disproportionen aufs neue vorgelegt – diesmal mit dem Charakter eines dubiosen Werkes aus der Peripherie der Mozart-Überlieferung. Bis zu einer

vielleicht noch zu erwartenden endgültigen Klärung der Autorenfrage ist das eine sicherlich nicht unzutreffende Charakterisierung.

Augsburg-Kassel, im Juni 1980 Wolfgang Plath

#### Violinkonzert in D

Die Diskussion um die Echtheit des D-dur-Violinkonzertes KV<sup>2</sup> 271<sup>a</sup> (271<sup>b</sup>) ist seit dessen erster Edition durch Albert Kopfermann im Jahre 1907 nicht verstummt. Skepsis und Ablehnung<sup>1</sup> auf der einen, feste Überzeugung von der Echtheit dieses Werkes<sup>2</sup> auf der anderen Seite kennzeichnen die extremen Positionen. Vermittelnd trat schließlich die Auffassung hinzu, Mozart habe zwar den „Rohbau“ und den „Kern“ des Konzertes geliefert, die endgültige Form aber habe es von fremder Hand bekommen<sup>3</sup>. Da diese Version im Laufe der Zeit wachsende Zustimmung fand, stellte sich schließlich nicht mehr die Autorschaft Mozarts, sondern der Umfang seines Anteils an diesem Werk als Problem. Zu Beginn der 60er Jahre hat Ernst Hess, wohl einer der besten Kenner der „Schreibart“ Mozarts, aufgrund eingehender stilistischer Untersuchungen allerdings erneut größte Bedenken gegen die Echtheit dieses Konzertes erhoben. Da das Konzert in der Pariser Abschrift die Datumsangabe „16. Juli 1777“ aufweist, sind Carl Bär und Dimitrij Kolbin unabhängig voneinander zu der Überzeugung gelangt, daß das D-dur-Konzert mit demjenigen identisch sei, das Mozart wahrscheinlich für den Geiger Franz Xaver Kolb geschrieben und aus Anlaß des Namenstages seiner Schwester am 26. Juli 1777 in Salzburg aufgeführt habe<sup>4</sup>. Während jedoch Kolbin fest von der Echtheit des Konzertes überzeugt ist und

<sup>1</sup> Insbesondere nach den ersten Aufführungen unter anderem Xaver Scharwenka, Karel Halif, Gustav Hollaender, Henri Marteau, Andreas Moser, T. Witschern, Rudolf Gerber und Marius Flothuis.

<sup>2</sup> So Albert Kopfermann, Ernst Lewicki, Ludwig Schiedermayr, George Enescu u. a.

<sup>3</sup> Diese Meinung vertreten u. a. A. Gois, Alexander Eisenmann, Hermann Abert, F. O. Souper und Alfred Einstein. Théodore de Wyzewa – Georges de Saint-Foix, *W.-A. Mozart*, Vol. II, Paris 1936, S. 376, zweifeln zwar nicht an der Echtheit, glauben aber an eine spätere Überarbeitung durch Mozart selbst.

<sup>4</sup> Carl Bär, *Betrachtungen zum umstrittenen Violinkonzert 271<sup>a</sup>*, in: *Mitteilungen der Internationalen Stiftung Mozarteum*, 11. Jahrg., Heft 3/4, Salzburg 1963, und Dimitrij Kolbin, *Zur Frage der Echtheit des Violinkonzertes D-dur von W. A. Mozart (KV 271a-1)*, in: *Musykalnoje ispolnitelstwo*, Nr. 7, Moskau 1972.

diese auch anhand zahlreicher Beispiele zu belegen versucht<sup>5</sup>, äußert sich Bär in dieser Hinsicht wesentlich vorsichtiger: „Sicher kann es in der uns vorliegenden Form nicht von Mozart stammen. Wie, wann und durch wen die entstellende Veränderung der autographen Partitur vorgenommen wurde, läßt sich vorläufig nicht klären.“<sup>6</sup>

Das D-dur-Violinkonzert ist in zwei Abschriften überliefert, die offenbar unabhängig voneinander entstanden sind: 1. als Partiturnachdruck aus der Sammlung Aloys Fuchs (heute Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin/West, Musikabteilung, Signatur: Mus. ms. 15419) und 2. als Stimmenkopie in Paris (Privatbesitz). Während letztere 1837 von Eugène Sauzay für seinen Lehrer und Schwiegervater Pierre Marie François Baillot angeblich nach dem Autograph, das sich im Besitz von François Antoine Habeneck befunden haben soll, angefertigt wurde, ist bis heute unklar, nach welcher Vorlage Fuchs seine Kopie hergestellt hat. Ob diese Abschrift ebenfalls aus dem Jahre 1837 stammt, wie ein Incipit-Eintrag auf f. 24<sup>r</sup> in dem Fuchs-Verzeichnis der Deutschen Staatsbibliothek Berlin (Signatur: Kat. ms. 694) vom 24. Mai 1837 nahelegt, ist nicht mit Sicherheit zu sagen<sup>7</sup>. Nach Auskunft von Richard Schaals gehört die Kopie der Schrift nach zu urteilen jedoch mit größter Wahrscheinlichkeit „in die Hauptschaffenszeit von Fuchs, etwa 1825 bis 1845“<sup>8</sup>. Da die Vorlage für die Abschrift von Fuchs sicherlich nicht das Autograph, sondern nur eine Partitur- oder Stimmenkopie gewesen ist, Fuchs unter Umständen noch nicht einmal die genaue Provenienz der Abschrift bekannt war, ließ auch er hinsichtlich der Echtheitsfrage Vorsicht walten. Er vermerkte in seinem Verzeichnis: „Violin Concert – mit Orchester welches sich zu Salzburg in Autogr. Part. befinden soll? Die Aechtheit ist vorerst noch zu eruieren.“ Woher Fuchs seine Information überhaupt bezogen hat, ist unklar, sie könnte jedoch von Johann Anton André stammen<sup>9</sup>. Auffallend ist, daß sich die Partiturabschrift in ihrer Anordnung sowohl von autographen Partituren Mozarts als auch von anderen Abschriften von Fuchs unterscheidet: Der Part der Solovioline ist nicht im obersten, sondern im untersten System der Partitur-Akkolade eingetragen<sup>10</sup>.

Die Pariser Kopie des D-dur-Violinkonzertes ist keine Partitur-, sondern eine Stimmenkopie<sup>11</sup>. Diese konnte vom Verfasser im Frühjahr 1776 dank des großen Entgegenkommens von Daniel Lainé, dem Urenkel Eugène Sauzays, unter den nachgelassenen Notenbeständen von Julien Sauzay wieder aufgefunden wer-

den. Der Stimmensatz besteht aus der Prinzipalstimme, je einer Stimme Violine I, Violine II, Viola und Violoncello/Baß sowie einer offenbar später hinzugefügten Violoncello/Baß-Stimme. Die Bläserstimmen – zwei Oboen, zwei Hörner – sind diesem Material nicht als Einzelstimmen beigegeben. Sie wurden, einem in Frankreich üblichen Brauch folgend, offenbar notengetreu – ein Vergleich mit den Bläserparten der Berliner Partiturnachdruck macht dies deutlich – auf das Klavier übertragen. Dies müßte im vorliegenden Fall entweder direkt nach der autographen Partitur oder aber nach kopierten Stimmen geschehen sein, die dem „Bearbeiter“ überlassen wurden und daher dem vorliegenden Material nicht mehr beigegeben sind. Als „Bearbeiter“ käme unter Umständen Alexandre Pierre François Boëly (1785–1858) in Betracht, der dem Kreis um Sauzay/Baillot nahestand und auch die Bläserparte eines großen Teiles der Klavierkonzerte Mozarts auf das Klavier übertragen hatte<sup>12</sup>. Das Pariser Material zeigt deutliche Gebrauchsspuren, und vor allem die

<sup>5</sup> Kolbin diskutiert in diesem Zusammenhang auch die bisher zu diesem Thema vorliegenden Publikationen und setzt sich mit diesen kritisch auseinander.

<sup>6</sup> Bär, a. a. O., S. 17.

<sup>7</sup> Hierzu bemerkt Wolfgang Plath in einem Brief vom 4. 5. 1976 an den Verfasser: „Das bunte Durcheinander von Paginierungen, Folierungen und Numerus currens . . . scheint eher auf lose, erst nachträglich zusammengefaßte Notizzettel hinzudeuten. Insofern braucht die Jahreszahl 1837 des Titelintrages für den Incipit-Eintrag von KV 271 nicht das mindeste zu bedeuten.“

<sup>8</sup> Brief Richard Schaals vom 16. 4. 1976 an den Verfasser.

<sup>9</sup> Eine derartige Vermutung liegt nahe, da sich der Eintrag in dem Thematischen Verzeichnis von einigen älteren Compositionen W. A. Mozart's aus der Periode von den Jahren 1760–1784 und von welchen Herr Hofrath André in Offenbach die Original-Manuskripte Mozarts besitzt findet. In diesem Zusammenhang ist auch darauf hinzuweisen, daß in dem „Vormerkbuch“ von Aloys Fuchs „über sämtliche von ihm geschriebene Briefe aus der Zeit von 1820–1853“ von insgesamt viertausend Briefen nur drei an Johann Anton André gerichtet sind, sich aber auf andere Dinge beziehen (Auskunft von Richard Schaals vom 28. 5. 1979 an Wolfgang Plath). Dies wiederum scheint darauf hinzuweisen, daß Fuchs entsprechende Informationen im persönlichen Kontakt mit André, wohl bei einem von dessen zahlreichen Wien-Besuchen, erhalten hat (Brief von Wolfgang Plath vom 19. 6. 1979).

<sup>10</sup> Rudolf Gerber, Einleitung zu der von ihm betreuten Ausgabe des Konzerts, Eulenburgs kleine Partitur-Ausgabe No. 766 (1934), S. IV, vermutet daher, daß diese Abschrift „von einem Nichtmusiker angefertigt“ worden sei.

<sup>11</sup> Vgl. hierzu Wyzewa-Saint-Foix, W.-A. Mozart, Vol. II, a. a. O., S. 375. Hier heißt es: „La partition du concerto nous est connue par deux copies anciennes, dont l'une, faite par le violoniste français Baillot, porte la même date [ . . . ] tandis que l'autre copie a été retrouvée à Berlin parmi les papiers de l'infatigable collectionneur allemand Aloys Fuchs.“

<sup>12</sup> Ein „Sammelband“ mit derartigen Übertragungen, die in der Mehrzahl von Boëly stammen und auch entsprechend kenntlich

Stimme der Solovioline läßt aufgrund ihres Zustandes ahnen, wie intensiv sie studiert wurde. Es dürfte sich bei diesen Stimmen demnach zweifellos um das Aufführungsmaterial handeln, aus dem etwa bei den von Eugène Sauzay in seinen Memoiren<sup>13</sup> erwähnten „Hauskonzerten“ musiziert worden ist. Sauzay oder gar Baillot selber mögen dabei den Solopart übernommen haben. Entsprechend finden sich auf einem Blatt, das auf der Innenseite des Stimmeneinbandes der Solovioline eingeklebt ist, und auf einem am Ende dieser Stimme ebenfalls eingeklebten Notenblatt zwei umfangreiche Kadenzen zum ersten Satz, die von Baillot stammen dürften. Eine weitere, ebenfalls auf der Innenseite eingeklebte Kadenz zum zweiten Satz könnte Julien Sauzay geschrieben haben. Auf der Rückseite dieses eingeklebten Blattes steht ein Entwurf für die umseitig gegebene erste Kadenz zum ersten Satz. In der Solostimme selbst finden sich zahlreiche Bleistiftezeichnungen, die vor allem Stricharten, Dynamik und Fingersätze, aber auch die Skizze einer „Überleitung“ vom 2. zum 3. Satz betreffen. Sie scheinen in der Mehrzahl von Baillot vorgenommen worden zu sein.

Auf der letzten Seite der Stimmenkopie vermerkt Baillot: „*Concerto pour le Violon, Composé par Wolfgang Amadée Mozart, de Salsbourg, le 16 de Juillet 1777. Copié par Eugène Sauzay sur la Partition manuscrite de l'auteur appartenant à Mr. Habeneck aîné 1837./B*“ (vgl. Faksimile S. XXVI). Alexander Eisenmann<sup>14</sup> berichtet in seinem Aufsatz davon, daß Julien Sauzay „an Breitkopf und Härtel eine Kopie des Titels und des ersten Taktes geschickt“ habe, „die Mozarts eigene Schriftzüge nach einer von dem älteren Herrn Sauzay (oder von Baillot?) gemachten Durchpausung wiedergeben“, und druckt das Faksimile dieser Kopie ab. Genau dieser „Zettel“ findet sich nun auch auf der Innenseite des Umschlages der Prinzipalstimme eingeklebt (vgl. Faksimile S. XXVI). Ein Vergleich mit den Schriftzügen Eugène Sauzays und denjenigen Baillots sowie mit der Handschrift der unmittelbar über dem „Zettel“ stehenden Kadenz macht deutlich, daß diese „Kopie“ nicht von Sauzay, sondern von Baillot angefertigt worden sein dürfte.

Die Partiturabschrift von Fuchs und die Stimmenkopien stimmen im wesentlichen überein. Kleinere Abweichungen können als „Verbesserungen“ oder auch als Schreibfehler angesehen werden. Die beiden grundlegenden Unterschiede hat schon Georges de Saint-Foix bei einem Vergleich der beiden Materialien festgestellt, und Ernst Lewicki hat darüber in den

*Mitteilungen für die Mozartgemeinde in Berlin* 1920 berichtet (vgl. dort S. 3). Die Partiturabschrift von Fuchs enthält Kadenz zu den einzelnen Sätzen – schon Albert Kopfermann hielt sie allerdings „nicht für mozartisch“<sup>15</sup>, außerdem ist der 3. Satz dort 37 Takte länger. Das Pariser Material weist daher auch ab Takt 496 einen verkürzten, nur sieben Takte umfassenden Schluß auf. Als einen möglichen Beweis dafür, daß diese Kürzung von Mozart selbst vorgenommen worden sein könnte, wird allgemein der Brief Mozarts an seinen Vater vom 11. September 1778 angeführt, in dem es unter anderem heißt: „wegen die Sinfonien – sind die meisten nicht nach den hiesigen geschmack; wenn ich zeit habe, so arangire ich etliche violin Concert noch – mache sie kürzer – dann bey uns in Teütschland ist der lange geschmack; in der that ist es aber besser kurz und gut . . .“<sup>16</sup> Demnach müßte die Abschrift von Fuchs gleichsam die „Urfassung“ des Konzertes wiedergeben, zumal sie sich sonst eben kaum von der Abschrift Paris unterscheidet. Lediglich im 2. Satz, Andante, gibt es in der Solovioline noch einen auffallenden Unterschied: die in den Takten 60/61 und 64/65 in der Berliner Abschrift in der dreigestrichenen Oktave stehenden Töne (a–c–h bzw. b–g–a) werden in der Pariser Abschrift in der zweigestrichenen Oktave notiert. Dieser Unterschied ist – neben anderen Abweichungen – auch auf einem sich bei dem Pariser Material befindlichen Notenblatt, vermutlich von der Hand Eugène Sauzays, vermerkt: „*Passages du C. de Mozart en ré écrite trop élevés*“. Der Autor dieser „Notiz“ muß demnach jedenfalls die „Originalfassung“ (oder die Abschrift von Fuchs?) gekannt haben. Im Notentext der Edition erscheinen beide Versionen gleichberechtigt nebeneinander.

---

gemacht sind, fand sich ebenfalls in dem Nachlaß von Julien Sauzay. Siehe hierzu auch Félix Raugel, *Autour de Sauzay, de Boëly et de Reber*, in: *Recherches sur la Musique française classique XV/1975*, Paris 1975, S. 147/148.

<sup>13</sup> Vgl. hierzu Brigitte François-Sappey, *La vie musicale à Paris à travers les Mémoires d'Eugène Sauzay (1809–1901)*, in: *Revue de Musicologie*, Tom. LX (1974), No. 1–2. Dort heißt es S. 179 u. a.: „*Nous occupions, rue du Faubourg Montmartre, un petit appartement [ . . . ] Si le décor laissait à désirer, comme la musique nous charmait, nous et nos auditeurs, aussi jeunes que nous, lorsque ma femme et moi, Boëly et Baillot sans oublier Norblin, nous faisons revivre les concertos de Mozart.*“

<sup>14</sup> Alexander Eisenmann, *Mozarts VII. Violinkonzert. Für oder Wider?*, in: *Neue Musik-Zeitung*, XXIX. Jahrg., Nr. 7, Stuttgart-Leipzig 1908, S. 145 bzw. 146.

<sup>15</sup> *Mitteilungen für die Mozartgemeinde in Berlin*, 3. Folge, 2. Heft (Nov. 1907), S. 53 ff. – Vgl. hierzu zum Beispiel auch die Kadenz Mozarts zur Sinfonia concertante KV 364 (NMA V/14/2).

<sup>16</sup> Bauer-Deutsch II, Nr. 487, S. 476, Zeile 141 ff.

Die vorliegende Ausgabe folgt weitgehend dem Text der Berliner Partiturabschrift, das heißt, sie sieht diese als Hauptquelle an. Analogieangleichungen werden stillschweigend vorgenommen, Differenzen zwischen den beiden Abschriften Berlin und Paris im „Lesartenverzeichnis“ des Kritischen Berichts vermerkt. Sowohl die Kadenz der Berliner als auch diejenigen der Pariser Abschrift werden, ebenso wie der Eingang zum 3. Satz (Takt 187) der Berliner und der veränderte bzw. verkürzte Schluß des 3. Satzes der Pariser Kopie im Anhang abgedruckt. Der Verweis der Kadenz in den Anhang erscheint deswegen gerechtfertigt, weil diejenigen des Pariser Materials eindeutig nachträglich fixiert wurden und in Qualität wie Anlage typische Beispiele virtuoser „Tagesproduktion“ des 19. Jahrhunderts darstellen und weil auch diejenigen des Berliner Materials einem Vergleich mit erhaltenen autographen Kadenz Mozarts nicht standhalten. Denn bei einem solchen Vergleich wird deutlich, daß sich Mozart viel enger an das thematische Material anschließt und dieses entsprechend kunstvoll „verarbeitet“, sich also nicht mit leeren Spielfiguren oder rhythmisch variiertem Ausfüllen von Oktavräumen zufrieden gibt. Der Mozart-schen Verfahrensweise am nächsten steht noch der Eingang zum 3. Satz. In der Kadenz zum 1. Satz aus der Partiturskopie Berlin (Anhang II/1/a) müssen die Noten der dritten Zeile wohl eine Oktave höher gelesen werden, da ein solch unvermittelter Lagenwechsel zumindest sehr ungewöhnlich wäre (deshalb ist 8<sup>va</sup> ergänzt).

Entgegen der Verfahrensweise in den Quellen werden Bogen bei Triolen nur dann gesetzt, wenn es sich eindeutig um Angaben zur Artikulation handelt. Die in Versalien über den Akkoladen gegebenen Vermerke TUTTI und SOLO finden sich auch in den Quellen und sind entsprechend der Aufführungspraxis zur Zeit Mozarts zugleich als allgemeine Besetzungshinweise zu verstehen. SOLO bezeichnet somit den Beginn eines solistischen Abschnitts bei gleichzeitiger Reduzierung des übrigen Orchesters, so z. B. der Streicher nur auf die ersten Pulte. Der Einsatz des Solo-Instruments wird im Violinkonzert KV 271<sup>1</sup> jedoch zusätzlich über dem entsprechenden System durch „Solo“ angezeigt. Dies ist auch deswegen

notwendig, weil es üblich war, daß das Solo-Instrument die Tutti-Abschnitte des Orchesters mitspielte und dann in den solistischen Abschnitten gleichsam nur als „primus inter pares“ hervortrat. Darauf weist auch der im System bzw. im Part der Solo-Stimme unserer Quellen zumeist am Ende eines Solo-Abschnittes zu findende Eintrag „col Violino primo“ hin. Die Mitwirkung des Violino principale in allen Tutti-Partien, auch wenn dies in der Partitur bzw. der Stimme nicht ausdrücklich kenntlich gemacht ist, ist daher nicht nur als historische Tatsache zu werten, sondern sollte auch in der Gegenwart praktiziert werden.

Zu den „Ungereimtheiten“ dieses Violinkonzertes, die an einer Autorschaft Mozarts zweifeln lassen, gehört – neben etwa den „Pizzicato-Episoden“ im 2. Satz – zum Beispiel auch der im 1. Satz (Takte 146/147) gegenüber der Parallelstelle (Takt 68) erscheinende „Einschub“, der, obwohl in beiden Quellen vorhanden, im Grunde überflüssig und auch unter dem Gesichtspunkt der „variatio“ kaum begründbar ist<sup>17</sup>.

\*

Der aufrichtige Dank des Herausgebers gilt der Musikabteilung der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin/West und Herrn Daniel Lainé, Paris, für die Bereitstellung des Quellenmaterials, den Herren Professoren Dr. Marius Flothuis, Amsterdam, und Karl Heinz Füssl, Wien, für ihre Mitwirkung bei der Korrektur sowie der Editionsleitung der *Neuen Mozart-Ausgabe* für die in gewohnter Weise mit Rat und Tat gewährte Unterstützung. Es bleibt zu hoffen, daß auch die zahlreichen im Hinblick auf das D-dur-Violinkonzert KV 271<sup>1</sup> noch offenen Fragen<sup>18</sup> in absehbarer Zeit eine klare Beantwortung erfahren mögen.

Saarbrücken, März 1980

Christoph-Hellmut Mahling

<sup>17</sup> Vgl. zu diesen „Ungereimtheiten“ auch Christoph-Hellmut Mahling, *Bemerkungen zum Violinkonzert D-dur, KV 271<sup>1</sup>*, in: *Mozart-Jahrbuch 1978/79*, Kassel etc. 1979, S. 252–268.

<sup>18</sup> Siehe auch hierzu den in Anmerkung 17 genannten Beitrag.

*Concertante.*

*Allegro*

Flute  
Clarinet in B.  
Horn in E.  
Trumpet  
Violino I.  
Violino II.  
Viola  
Cello  
Bassi



Sinfonia concertante in Es: Blatt 1' und 9<sup>o</sup> der Partiturokopy aus dem Nachlaß von Otto Jahn  
 (Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz Berlin/West, Musikabteilung, Signatur: Mus. ms.  
 15399), Vgl. Seite 3, Takt 1-6, und Seite 16-17, Takt 159-168.

*Allo maestoso*      *Concerto per il Violino.*      *Comp. Di W. A. Mozart.*

Corino 1<sup>o</sup> *in D.* *for* *pia*

Corino 2<sup>o</sup> *for* *pia*

Oboe 1<sup>o</sup> *for* *pia*

Oboe 2<sup>o</sup> *Tutti for* *pia*

Violino 1<sup>o</sup> *All<sup>o</sup> maestoso* *pia*

Violino 2<sup>o</sup> *for* *pia*

Flauto *for* *pia*

Clarinetto *for* *pia*

*Andante maestoso.*

Violino principale.

EX  
BIBLIOTECA STATALE  
BEROLINENSIS

*Tornata*

*Violino principale*

*Tutti*

Violinkonzert in D: Seite 1 und 38 der Berliner Partiturkopie aus der Sammlung Aloys Fuchs (Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin/West, Musikabteilung, Signatur: Mus. ms. 15419). Vgl. Seite 81, Takt 1-4, Seite 155, II/1/a, und Seite 106, Takt 167-172.

Cadenza per il Violino  
 di Wolfgang Amadeus  
 Mozart  
 Original 1799  
 C. 109. f. 156  
 Cadenza per il Violino  
 di Wolfgang Amadeus  
 Mozart  
 Original 1799  
 C. 109. f. 156

Cadenza per il Violino  
 di Wolfgang Amadeus  
 Mozart  
 Original 1799  
 C. 109. f. 156

Violinkonzert in D: Zwei Seiten der Stimme Violino Principale aus der Pariser Stimmenkopie (Privatbesitz). Auf der linken Seite Kadenzen zum 2. und 1. Satz (vgl. Seite 158, II/2/b, und Seite 156, II/1/b) mit dem „Zettel“, der als Beweis für die Echtheit des Konzertes angesehen wurde (vgl. Vorwort); auf der rechten Seite, der den Schluß des Konzertes enthält (vgl. Seite 141 ff., Takt 364 ff.), steht unten der Kopiervermerk von Pierre Marie François Baillet (vgl. Vorwort).

# Werke zweifelhafter Echtheit · Band 1



# Sinfonia concertante in Es

für Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Orchester

KV Anh. I, 9 (297b; KV6: Anh. C 14.01)

Allegro

Oboe I, II

Corno I, II in Mi<sup>b</sup>/Es

Oboe principale

Clarinetto principale in Si<sup>b</sup>/B

Corno principale in Mi<sup>b</sup>/Es

Fagotto principale

Violino I

Violino II

Viola I, II

Violoncello e Basso

8

*f* *p* *tr* *p* *f* *p*

13

Musical score for measures 13-17. The first system consists of two staves with complex rhythmic patterns and dynamics like 'p' and 'f'. The second system shows four empty staves.

Musical score for measures 18-22. The first system shows piano and violin parts with dynamics like 'p', 'cresc.', and 'f'. The second system shows four empty staves.

18

Musical score for measures 23-27. The first system shows two staves with rhythmic patterns. The second system shows four empty staves.

Musical score for measures 28-32. The first system shows piano and violin parts with dynamics like 'f' and 'tr'. The second system shows four empty staves.

23

28

34

*p*

*p*

40

*p*

*f*

*p dolce*

45

Musical score for measures 45-50. The score consists of six staves. The top two staves are vocal parts, and the bottom four are piano accompaniment. Measure 45 shows a vocal entry with a piano (p) dynamic. The piano accompaniment features a steady eighth-note bass line and a more active treble line with slurs and ties.

51

Musical score for measures 51-56. The score consists of six staves. The top two staves are vocal parts, and the bottom four are piano accompaniment. Measure 51 shows a vocal entry with a piano (p) dynamic. The piano accompaniment features a steady eighth-note bass line and a more active treble line with slurs and ties.

58

59

60

61

62

63

64

65

66

67

68

69

71

72

73

74

75

70

77

83

SOLO\*)

91

*p dolce*

*p dolce*

*p dolce*

*p dolce*

\*) Zur Bedeutung von „Solo“ und „Tutti“ vgl. Vorwort.

98

104

110

TUTTI

111

112

113

114

115

SOLO

116

117

118

119

122

Musical score for measures 122-128. The score is in G major (one sharp) and 3/4 time. It features a vocal line and a piano accompaniment. The vocal line begins with a melodic phrase in measure 122, followed by a rest in measure 123. In measure 124, the vocal line resumes with a melodic phrase. The piano accompaniment consists of a steady eighth-note pattern in the right hand and a bass line in the left hand. Dynamic markings include *p dolce* in measures 124, 125, and 126. The piano part includes a *p* marking in measure 124.

129

Musical score for measures 129-135. The score continues in G major and 3/4 time. The vocal line has a melodic phrase in measure 129, followed by a rest in measure 130. In measure 131, the vocal line resumes with a melodic phrase. The piano accompaniment continues with the eighth-note pattern in the right hand and the bass line in the left hand. Dynamic markings include *f* in measures 129, 131, and 132. The piano part includes a *p* marking in measure 129.

134

Musical score for measures 134-138. The score consists of six staves. The top staff is a vocal line with rests. The second staff is a vocal line with a long note and dynamics *p* and *f*. The third and fourth staves are vocal lines with dynamics *f* and *p*. The fifth staff is a vocal line with dynamics *p* and *f*. The sixth staff is a bass line with dynamics *p* and *f*. The piano accompaniment is in the bottom system, with a right hand playing a rhythmic pattern and a left hand playing a bass line.

139

Musical score for measures 139-143. The score consists of six staves. The top staff is a vocal line with rests. The second staff is a vocal line with dynamics *p* and *f*. The third and fourth staves are vocal lines with dynamics *f* and *p*. The fifth staff is a vocal line with dynamics *f* and *p*. The sixth staff is a bass line with dynamics *f* and *p*. The piano accompaniment is in the bottom system, with a right hand playing a rhythmic pattern and a left hand playing a bass line.

143

Musical score for measures 143-145. The score is written for a piano and includes a vocal line. The key signature is two flats (B-flat and E-flat), and the time signature is 4/4. The piano accompaniment features a rhythmic pattern of eighth notes in the right hand and quarter notes in the left hand. The vocal line consists of a melodic phrase with a slur over the first two measures.

146

Musical score for measures 146-150. The score is written for a piano and includes a vocal line. The key signature is two flats (B-flat and E-flat), and the time signature is 4/4. The piano accompaniment features a rhythmic pattern of eighth notes in the right hand and quarter notes in the left hand. The vocal line consists of a melodic phrase with a slur over the first two measures.

## TUTTI

Musical score for measures 151-156. The score is in B-flat major and 3/4 time. It features a piano introduction with a 'p' dynamic marking. The first system includes a vocal line with a 'p' dynamic, a piano accompaniment with a 'p' dynamic, and a woodwind section with a 'p' dynamic. The second system continues the piano accompaniment and woodwind parts.

Musical score for measures 157-162. The score is in B-flat major and 3/4 time. It features a piano introduction with a 'p' dynamic marking. The first system includes a vocal line with a 'p' dynamic, a piano accompaniment with a 'p' dynamic, and a woodwind section with a 'p' dynamic. The second system continues the piano accompaniment and woodwind parts.

162 SOLO

Musical score for measures 162-167. The score is in B-flat major and 3/4 time. It features a solo section with various musical notations including dynamics (p), articulation (accents, slurs), and phrasing. The piano part includes a complex rhythmic pattern in the right hand and a steady bass line in the left hand.

168

Musical score for measures 168-173. The score continues in B-flat major and 3/4 time. It features a solo section with various musical notations including dynamics (p), articulation (accents, slurs), and phrasing. The piano part includes a complex rhythmic pattern in the right hand and a steady bass line in the left hand.

174

Musical score for measures 174-179. The score is in B-flat major and 3/4 time. It features a vocal line with a melodic line and a piano accompaniment. The piano part includes a prominent bass line with eighth-note patterns and a treble part with chords and moving lines. The vocal line has a melodic line with some grace notes and a bass line with eighth-note patterns.

180

Musical score for measures 180-185. The score is in B-flat major and 3/4 time. It features a vocal line with a melodic line and a piano accompaniment. The piano part includes a prominent bass line with eighth-note patterns and a treble part with chords and moving lines. The vocal line has a melodic line with some grace notes and a bass line with eighth-note patterns. The piano part has a "p" (piano) dynamic marking.

184

Musical score for measures 184-187. The score consists of six staves. The first two staves are empty. The third and fourth staves contain complex melodic lines with many sixteenth notes and slurs. The fifth staff has a few notes and a trill (tr) above a note. The sixth staff is a grand staff with piano accompaniment, including a bass line with a piano (p) dynamic marking.

188

Musical score for measures 188-191. The score consists of six staves. The first two staves are empty. The third and fourth staves contain melodic lines with slurs and dynamics like *p* and *cresc.*. The fifth staff has lyrics: "cre - - - scen -". The sixth staff is a grand staff with piano accompaniment, including a bass line with a piano (p) dynamic marking and a *cresc.* marking.

192

Musical score for measures 192-195. The score is in a key signature of two flats (B-flat and E-flat) and a common time signature. It features a vocal line with lyrics "do" and a piano accompaniment. The vocal line consists of a single note "do" followed by a melodic phrase. The piano accompaniment includes a complex rhythmic pattern in the right hand and a more rhythmic bass line in the left hand. A dynamic marking of *p* is present at the end of the system.

196

Musical score for measures 196-200. The score continues in the same key signature and time signature. It features a vocal line and a piano accompaniment. The vocal line has a melodic phrase with a fermata. The piano accompaniment includes a complex rhythmic pattern in the right hand and a more rhythmic bass line in the left hand. A dynamic marking of *p* is present at the end of the system.

201

TUTTI

Musical score for measures 201-206. The score includes staves for strings, woodwinds, and piano. It features dynamic markings such as *p*, *cresc.*, and *tr*.

207

Musical score for measures 207-212. The score includes staves for strings, woodwinds, and piano. It features dynamic markings such as *f*, *p*, *cresc.*, and *f*.

212

213

214

215

216

217

a 2

218

219

220

221

222

Musical score for measures 222-227. The score includes a piano introduction with two treble staves and a grand staff. The piano part includes dynamics like *f* and *p*, and trills (*tr*) in the right hand. The introduction ends with a double bar line.

228

Musical score for measures 228-233. The score includes a piano introduction with two treble staves and a grand staff. The piano part includes dynamics like *p* and trills (*tr*) in the right hand. The introduction ends with a double bar line.

234

*cresc.*

*f*

*cresc.*

*f*

*cresc.*

*f*

*cresc.*

*f*

240

SOLO

*p*

*p*

*p*

*p*

*p*

*p*

*dolce*

*dolce*

247

Musical score for measures 247-252. The score is in a key signature of two flats (B-flat and E-flat) and a common time signature. It features a vocal line and a piano accompaniment. The vocal line begins in measure 247 with a whole rest and continues with a melodic line starting in measure 248, marked *dolce*. The piano accompaniment consists of a steady eighth-note pattern in the right hand and a more complex rhythmic pattern in the left hand. The system concludes with a double bar line in measure 252.

253

Musical score for measures 253-258. The score continues in the same key signature and time signature. The vocal line has a whole rest in measure 253 and then begins a melodic line in measure 254. The piano accompaniment features a prominent eighth-note pattern in the right hand and a bass line with eighth notes and rests. The system concludes with a double bar line in measure 258.

259

264

TUTTI

270

Musical score for measures 270-276. The score is in B-flat major (two flats) and 3/4 time. It features a string quartet and a piano. The strings play a rhythmic pattern of eighth notes, while the piano provides harmonic support with chords and moving lines. Dynamics include piano (p) and forte (f). The section ends with a double bar line.

SOLO

277

Musical score for measures 277-284. The score is in B-flat major (two flats) and 3/4 time. It features a string quartet and a piano. The strings play a rhythmic pattern of eighth notes, while the piano provides harmonic support with chords and moving lines. Dynamics include piano (p) and forte (f). The section ends with a double bar line.

281

Musical score for measures 281-284. The score consists of six staves. The top two staves are vocal lines, both containing whole rests. The third staff is a melodic line with sixteenth-note runs and slurs. The fourth and fifth staves are vocal lines with long slurs and accents. The bottom staff is a bass line with long slurs and accents. A piano dynamic marking 'p' is present at the end of the section.

Piano accompaniment for measures 281-284. It consists of three staves: treble, middle, and bass. The music features chords and rhythmic patterns. Dynamic markings 'p' are used throughout. There are also slurs and accents over some notes.

285

Musical score for measures 285-288. The score consists of six staves. The top two staves are vocal lines with notes and rests. The third staff is a melodic line with notes and rests. The fourth and fifth staves are vocal lines with notes and rests. The bottom staff is a bass line with notes and rests. Dynamic markings 'f' and 'p' are used throughout.

Piano accompaniment for measures 285-288. It consists of three staves: treble, middle, and bass. The music features chords and rhythmic patterns. Dynamic markings 'f' and 'p' are used throughout. There are also slurs and accents over some notes.

TUTTI  
a tempo

poco ritardando

292

292

293

294

295

296

297

298

SOLO

298

299

300

301

302

303



TUTTI

317

324

330

Musical score for measures 330-334. The score is in G major (one sharp) and 3/4 time. It features a piano accompaniment and a vocal line. The piano part has a steady eighth-note accompaniment in the right hand and a bass line in the left hand. The vocal line enters in measure 334 with a melodic phrase.

335

Musical score for measures 335-339. The score continues in G major and 3/4 time. The piano accompaniment remains consistent. The vocal line continues with a melodic phrase that ends with a fermata. The word "dolce" is written below the vocal line in measure 339.

341

Musical score for measures 341-346. The score is in B-flat major (two flats) and 3/4 time. It features a woodwind section with Flute, Clarinet, Bassoon, and Oboe, and a piano accompaniment. The woodwinds have various melodic lines with slurs and accents. The piano accompaniment consists of chords and moving lines in both hands.

347

Musical score for measures 347-352. The score is in B-flat major (two flats) and 3/4 time. It features a woodwind section with Flute, Clarinet, Bassoon, and Oboe, and a piano accompaniment. The woodwinds have various melodic lines with slurs and accents. The piano accompaniment consists of chords and moving lines in both hands. A dynamic marking 'p' is present in the piano part.

\*) T. 348, Fagotto principale: In der Quelle Ganztaktpause; vgl. jedoch T. 182.

351

Musical score for measures 351-354. The score is written for five staves: two woodwinds (flute and clarinet), two strings (violin and viola), and piano. The piano part has a bass line with a 'p' dynamic marking. The woodwinds and strings have various melodic and rhythmic patterns, including slurs and accents.

355

Musical score for measures 355-358. The score is written for five staves: two woodwinds (flute and clarinet), two strings (violin and viola), and piano. The piano part has a bass line with a 'p' dynamic marking. The woodwinds and strings have various melodic and rhythmic patterns, including slurs and accents. The piano part has a 'p' dynamic marking and a 'cresc.' marking.

358

Musical score for measures 358-361. The score is in G major (one sharp) and 4/4 time. It features a vocal line and a piano accompaniment. The vocal line begins with a rest in measure 358, followed by a melodic phrase in measure 359. The piano accompaniment consists of a steady eighth-note bass line and a treble line with chords and some sixteenth-note patterns. A piano dynamic marking 'p' is present at the end of measure 361.

362

Musical score for measures 362-365. The score continues in G major and 4/4 time. The vocal line has a rest in measure 362, then enters in measure 363 with a melodic line. The piano accompaniment features a more active bass line with eighth-note patterns and treble line accompaniment. The piano part includes some sixteenth-note runs in the bass line.

## TUTTI

367

367

368

369

370

371

372

373

373

Cadenza

373

374

375

376

377

378

379

380

381

382

383

384

385

386

387

388

389

390

391

392

393

394

395

396

397

398

399

400

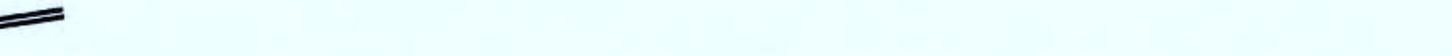
\*) T. 369, Corno principale: In der Quelle Ganztaktpause; vgl. jedoch T. 203 und 407

Ob. princ.  
379

Clar. princ.

Cor. princ.

Fag. princ.



398

Musical score for measures 398-402, featuring four staves (Violin I, Violin II, Viola, and Cello/Double Bass) in a key signature of two flats. The music includes various rhythmic patterns and articulations.

403

Musical score for measures 403-407, featuring four staves (Violin I, Violin II, Viola, and Cello/Double Bass). This section includes trills (tr) and slurs over the strings.

408

Ob. I, II *TUTTI*

Cor. I, II

Ob. princ. *f* tr

Clar. princ. tr

Cor. princ.

Fag. princ.

Viol. I

Viol. II

Va. I, II

Vc. e B. *f* *p*

Musical score for measures 408-412, featuring a full orchestral ensemble. The score includes parts for Oboe I & II, Cor Anglais I & II, Oboe Principal, Clarinet Principal, Cor Anglais Principal, Bassoon Principal, Violin I & II, Viola I & II, and Cello/Double Bass. The section is marked *TUTTI* and includes dynamic markings *f* and *p*.

414

Violino I, Violino II, Viola, Violoncello e Basso

Adagio\*)

Oboe I, II  
Corno I, II in Mi<sup>b</sup>/Es  
Oboe principale  
Clarinetto principale in Sib/B  
Corno principale in Mi<sup>b</sup>/Es  
Fagotto principale  
Violino I, Violino II, Viola I, II, Violoncello e Basso

\*) Takt- und Tempoangabe so in der Vorlage, jedoch widersprüchlich: Soll *Adagio* gelten, müßte **C** gesetzt werden; soll **C** gelten, so müßte *Andante* gesetzt werden.

5 SOLO

Musical score for measures 5-9. The score is in G major (one sharp) and 4/4 time. It features a solo section starting at measure 5. The notation includes a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a 4/4 time signature. The music is marked with 'dolce' and 'p' (piano). The first staff shows a melodic line with a fermata over the final two notes. The second staff has a similar melodic line with a fermata. The third and fourth staves show a more active melodic line with slurs and 'dolce' markings. The fifth staff has a piano marking 'p' and a 'dolce' marking. The sixth staff shows a complex rhythmic pattern with sixteenth notes and slurs, also marked 'dolce'. The seventh and eighth staves show a melodic line with slurs and a fermata. The ninth staff shows a melodic line with slurs and a fermata. The bottom system consists of four staves for piano accompaniment, including a grand staff (treble and bass clefs) and two bass clef staves, providing harmonic support for the solo.

10

Musical score for measures 10-14. The score continues from the previous system. It features a solo section starting at measure 10. The notation includes a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a 4/4 time signature. The music is marked with 'dolce' and 'p' (piano). The first staff shows a melodic line with a fermata over the final two notes. The second staff has a similar melodic line with a fermata. The third and fourth staves show a more active melodic line with slurs and 'dolce' markings. The fifth staff has a piano marking 'p' and a 'dolce' marking. The sixth staff shows a complex rhythmic pattern with sixteenth notes and slurs, also marked 'dolce'. The seventh and eighth staves show a melodic line with slurs and a fermata. The ninth staff shows a melodic line with slurs and a fermata. The bottom system consists of four staves for piano accompaniment, including a grand staff (treble and bass clefs) and two bass clef staves, providing harmonic support for the solo.

14

*p*

20

*dolce*

*tr*

*p*

ossia: \*)

*dolce*

*p*

*a 2*

*p*

*p*

*p*

*p*

\*) T. 25, Oboe principale; Das „ossia“ nach einer Konjektur Friedrich Blumes; vgl. Vorwort.

33

38

43

46 *TUTTI*

52 *SOLO*

*p*  
*dolce*  
*p*  
*p*  
*p*

58

*dolce*  
*dolce*  
*dolce*  
*p*

63

Musical score for measures 63-68. The score is written for a string quartet (Violin I, Violin II, Viola, and Cello/Double Bass) and a piano. The key signature is two flats (B-flat major or D-flat minor). The time signature is 4/4. The piano part features a steady eighth-note accompaniment in the left hand and a more melodic line in the right hand. The string parts have various melodic lines, some with slurs and accents. A dynamic marking of *p* (piano) is present in the lower staves.

69

Musical score for measures 69-74. The score continues for the string quartet and piano. The piano part has a dynamic marking of *p* at the beginning of the section. The string parts feature a *dolce* (sweet) marking. The piano part has a dynamic marking of *p* at the beginning of the section. The string parts feature a *dolce* marking. The piano part has a dynamic marking of *p* at the beginning of the section.

74

Musical score for measures 74-77. The score is in a key signature of two flats (B-flat and E-flat) and a common time signature. It consists of six staves. The top two staves are vocal parts, with the upper staff containing a long melisma. The middle two staves are for a string quartet (violin I, violin II, viola, and cello/double bass). The bottom two staves are for a piano accompaniment (right and left hands). The music features a variety of rhythmic patterns, including eighth and sixteenth notes, and rests.

78

Musical score for measures 78-81. This section continues the piece in the same key signature and time signature. It consists of six staves, similar to the previous section. The vocal parts continue with melodic lines, and the instrumental parts provide harmonic support with various rhythmic textures. The piano accompaniment features a steady eighth-note pattern in the right hand and a more active bass line in the left hand.



96

*dolce*

*p*

*p*

*p*

*p*

100

*p*

105

110

TUTTI

113

Musical score for measures 113-116. The score is in B-flat major (two flats) and 4/4 time. It features a string quartet and a piano. The strings play sustained chords, with the first violin and second violin parts marked *p*. The piano part begins with a rhythmic pattern of eighth notes in the right hand and a steady eighth-note accompaniment in the left hand. The piano part is marked *p dolce* in both hands.

117

Musical score for measures 117-120. The score continues in B-flat major and 4/4 time. The string quartet plays sustained chords, with the first violin and second violin parts marked *p*. The piano part continues with the same rhythmic pattern, marked *p* in both hands.

## Andantino con Variazioni

SOLO

Oboe I, II

Corno I, II in Mi<sup>b</sup>/Es

Oboe principale

Clarinetto principale in Si<sup>b</sup>/B

Corno principale in Mi<sup>b</sup>/Es

Fagotto principale

Violino I

Violino II

Viola I, II

Violoncello e Basso

*dolce*

*p*

*pizzicato*

*p*

*pizzicato*

*pizzicato*

*pizzicato*

6

*p*

*p*

12

*TUTTI*

*coll'arco*

*p*

*coll'arco*

*p*

*coll'arco*

*p*

*coll'arco*

*p*

18

*p*

*p*

*p*

*p*

*p*

## VAR. I SOLO

25

30

\* ) T. 28-29, Corno principale und Fagotto principale: In der Quelle irrtümlich nicht notiert; Ergänzung entsprechend der alten Mozart-Gesamtausgabe, Internationale Stiftung Mozarteum Salzburg, Online Publications (2006)

TUTTI

36

36

42

*p*

*TUTTI*

*p*

*dolce*

*f*

*p*

*f*

VAR. II *SOLO*

49

54

\*) T. 49-50, Violine I: In der Quelle  ; vgl. Krit. Bericht.

60 TUTTI

66 *dolce*

*Vc.*

\*) T. 60, Clarinetto principale: In der Quelle Ganztaktpause; vgl. jedoch T. 52.

## VAR. III

SOLO

73

Musical score for measures 73-76. The score is in B-flat major and 3/4 time. It features a solo line for the Clarinet in B-flat and a piano accompaniment. The piano part is marked "pizzicato" and "p" (piano). The Clarinet line has a melodic line with some grace notes and slurs. The piano accompaniment consists of rhythmic patterns in the right hand and bass lines in the left hand.

77

Musical score for measures 77-80. The score continues from the previous page. The piano part is marked "coll'arco" (col legno). The Clarinet line has a melodic line with some grace notes and slurs. The piano accompaniment consists of rhythmic patterns in the right hand and bass lines in the left hand.

\* T. 75, Clarinetto solo: Vorletzte Note in der Quelle c''' (klingend b''); melodisch wahrscheinlicher wäre d''' (klingend c''').

\*\* T. 79, Corno principale: In der Quelle Ganztaktpause; vgl. jedoch T. 87.

82

*pizzicato*

86

*TUTTI*

*coll'arco*

*coll'arco*

*coll'arco*

*coll'arco*

*p*



103

Musical score for measures 103-108. The score is in G minor (three flats) and 3/4 time. It features six staves: five for individual instruments (flute, oboe, violin I, violin II, and cello/bass) and one grand staff for the piano. The piano part includes a right-hand melody and a left-hand accompaniment. The music is characterized by rhythmic patterns and melodic lines in various instruments.

109

*TUTTI*

Musical score for measures 109-114. The score is in G minor (three flats) and 3/4 time. It features six staves: five for individual instruments (flute, oboe, violin I, violin II, and cello/bass) and one grand staff for the piano. The word "TUTTI" is written above the first staff. The piano part includes a right-hand melody and a left-hand accompaniment. The music is characterized by rhythmic patterns and melodic lines in various instruments.

115

Musical score for measures 115-120. The score consists of six staves. The top two staves are for a woodwind instrument (likely flute or clarinet) and the bottom two for a string instrument (likely violin or viola). The middle two staves are for the piano accompaniment. The music is in a minor key and features complex rhythmic patterns, including sixteenth and thirty-second notes, and dynamic markings such as  $f$  and  $mf$ .

## VAR. V

SOLO

121

Musical score for measures 121-126. The score consists of six staves. The top two staves are for a woodwind instrument (likely flute or clarinet) and the bottom two for a string instrument (likely violin or viola). The middle two staves are for the piano accompaniment. The music is in a minor key and features complex rhythmic patterns, including sixteenth and thirty-second notes, and dynamic markings such as  $p$ .

125

Musical score for measures 125-130. The score is written for a piano and includes a vocal line. The key signature is two flats (B-flat and E-flat), and the time signature is 4/4. The piano part features a complex texture with multiple voices, including a prominent eighth-note pattern in the right hand and a more active bass line. The vocal line consists of a single melodic line with some rests.

130

Musical score for measures 130-135. The score continues from the previous system and includes the same vocal and piano parts. The piano part continues with its intricate texture, featuring various rhythmic patterns and melodic lines across multiple staves. The vocal line continues with its melodic progression.

## TUTTI

135

140

\*) T. 142, Oboe II: In der Vorlage ist anstelle des 2. Achtels irrtümlich (?) eine Achtelepause notiert; vgl. auch Anmerkung zu T. 166.  
 Internationale Stiftung Mozarteum Salzburg, Online Publications (2006)

VAR. VI  
SOLO

145

148

151

Musical score for measures 151-154. The score is in B-flat major and 3/4 time. It features a vocal line with a melodic line and a piano accompaniment with a rhythmic pattern of eighth notes. The piano part includes dynamic markings 'p' and 'p'.

155

Musical score for measures 155-158. The score is in B-flat major and 3/4 time. It features a vocal line with a melodic line and a piano accompaniment with a rhythmic pattern of eighth notes. The piano part includes dynamic markings 'p' and 'p'.



## VAR. VII

SOLO

169

169

*dolce*

*dolce*

*dolce*

*pizzicato*

*p*

*pizzicato*

*p*

*pizzicato*

*p*

174

*p*

*coll'arco*

*coll'arco*

*coll'arco*

*coll'arco*

181

*TUTTI*

187

Musical score for measures 193-198. The score consists of five staves. The first two staves are empty. The third staff contains a melodic line starting with a piano (*p*) dynamic and a *simile* marking. The fourth and fifth staves contain accompaniment, with a *dolce* marking and a piano (*p*) dynamic.

Musical score for measures 199-204. The score consists of four staves. All staves are marked with *pizzicato* and a piano (*p*) dynamic. The music features a rhythmic pattern of eighth notes.

Musical score for measures 205-210. The score consists of five staves. The first two staves are empty. The third staff contains a melodic line with a piano (*p*) dynamic. The fourth and fifth staves contain accompaniment. A measure rest is present in the fourth staff at the beginning of the section.

205

*TUTTI*

*p*

*f*

*p*

*f*

*coll'arco*

*coll'arco*

*coll'arco*

*coll'arco*

*p*

*f*

*p*

*f*

211

*p*

*f*

*p*

*f*

*p*

*f*

\* T. 209 und 211, Hörner: ossia  $\frac{3}{4}$  (vgl. T. 185 und 187).

## VAR. IX

SOLO  
217

The musical score for Variation IX, Solo, begins at measure 217. The key signature is G minor (three flats) and the time signature is 3/4. The score is written for a solo piano. The first system (measures 217-220) features a complex melodic line in the right hand with many sixteenth and thirty-second notes, and a more rhythmic accompaniment in the left hand. The second system (measures 221-224) continues the melodic development with various dynamics such as piano (p) and forte (f). The score concludes with a final cadence in the right hand.

Musical score for measures 226-230. The score is in G minor (three flats) and 3/4 time. It consists of five staves: two for woodwinds (flute and oboe), two for strings (violin and viola), and one for piano. The piano part has a complex texture with many sixteenth notes. Dynamics include accents and slurs.

Musical score for measures 231-235. The score is in G minor (three flats) and 3/4 time. It consists of five staves: two for woodwinds (flute and oboe), two for strings (violin and viola), and one for piano. The piano part has a complex texture with many sixteenth notes. Dynamics include accents and slurs. The word "TUTTI" is written above the first staff of this section.

\* T. 233 und 235, Hörner: ossia  $\frac{3}{4}$  (vgl. T. 185 und 187).

236

## VAR. X

SOLO 241

dolce

pizzicato

pizzicato

pizzicato

pizzicato

p

\*) T. 243, Fagotto principale: 4. Sechzehntelnote in der Quelle c statt g.

246

251

*coll'arco*

*coll'arco*

*coll'arco*

*coll'arco*

\*) Takt 255, Violine II und Viola I, II: Zum letzten Achtel vgl. Krit. Bericht.

## Adagio

## TUTTI

256

Violin I: *f*

Violin II: *f*

Viola: *p*

Cello: *p*

Double Bass: *p*

Piano: *p*

Flute: *f*

Clarinet: *f*

Bassoon: *f*

260

Allegro  
SOLO

Violin I: *p*

Violin II: *p*

Viola: *p*

Cello: *p*

Double Bass: *p*

Piano: *p*

Flute: *dolce*

Clarinet: *dolce*

Bassoon: *p*

266

266

*f*

*p*

*f*

*p*

*f*

*p*

*f*

*p*

272

TUTTI

272

TUTTI

*p*

*p*

*p*

*p*

*Vc.*

*p*

279

*SOLO*

*p* *cresc.* *f*

*p* *cresc.* *f*

*p*

*p* *cresc.* *f*

*Tutti Bassi* *p* *cresc.* *f* *p*

*dolce*

284

*dolce*

*p*

*p*

*p*

289

Musical score for measures 289-294. The score includes vocal lines and piano accompaniment. Dynamics include p and pp. The piano part features a pizzicato section.

295

più mosso

Musical score for measures 295-304. The score includes vocal lines and piano accompaniment. Dynamics include p and calando. The tempo is marked più mosso.

301

TUTTI

[b]

[b]

p

f

p

f

coll'arco

f

306

p

f

p

f

## Konzert in D

für Violine und Orchester

KV<sup>2</sup> 271a (271i)

Entstanden angeblich Salzburg, 16. Juli 1777\*)

Allegro maestoso

*Oboe I, II*  
*Corno I, II in Re/D*  
*Violino principale\*\*)*  
*Violino I*  
*Violino II*  
*Viola*  
*Violoncello e Basso*

\*) Zur Datierung vgl. Vorwort.

\*\*) Zur Mitwirkung des Violino principale in allen Tutti-Partien des Konzertes vgl. Vorwort und Krit. Bericht.

7

8

9

10

11

12

13



22

22

*p*

*f*

25

25

SOLO<sup>\*)</sup>

*p*

Solo<sup>\*)</sup>

*f*

\*) Zur Bedeutung von „Solo“ und „Tutti“ vgl. Vorwort.

28

Musical score for measures 28-30. It features three vocal staves and a piano accompaniment. The vocal parts have melodic lines with some rests. The piano accompaniment includes a complex rhythmic pattern in the right hand and a steady bass line in the left hand. Dynamics include 'p' (piano) and 'pp' (pianissimo).

31

Musical score for measures 31-33. It features three vocal staves and a piano accompaniment. The vocal parts continue with melodic lines. The piano accompaniment features more complex rhythmic patterns, including triplets and sixteenth notes. Dynamics include 'f' (forte) and 'p' (piano).

34

Measures 34-36 of a musical score. The score is written for a piano and includes a vocal line. The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 3/4. Measure 34 features a vocal line with a half note G4 and a half note A4, followed by a whole note G4. The piano accompaniment consists of a steady eighth-note pattern in the right hand and a bass line in the left hand. A dynamic marking of *p* is present in the first measure of the piano part.

37

Measures 37-39 of a musical score. The score is written for a piano and includes a vocal line. The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 3/4. Measure 37 features a vocal line with a half note G4 and a half note A4, followed by a whole note G4. The piano accompaniment consists of a steady eighth-note pattern in the right hand and a bass line in the left hand. A dynamic marking of *p* is present in the first measure of the piano part.

40

43

*a 2*

46

*f* *a 2* *p*

50

53

56 TUTTI

*p* *f*

59 SOLO

*Solo* *p* *f*

64

*p* *f*

67

Musical score for measures 67-69. The score is in G major (one sharp) and 3/4 time. It features a single melodic line in the upper register with trills and triplets, and a piano accompaniment in the lower register with eighth-note patterns and sustained notes.

70

Musical score for measures 70-73. The score is in G major (one sharp) and 3/4 time. It features a single melodic line in the upper register with a piano (*p*) dynamic marking, and a piano accompaniment in the lower register with sustained notes and eighth-note patterns.

73

Musical score for measures 73-75. The score is in G major (one sharp) and 3/4 time. It features a piano introduction with a treble clef staff containing trills and triplets, and a grand staff (treble and bass clefs) with a rhythmic accompaniment.

76

Musical score for measures 76-78. The score is in G major (one sharp) and 3/4 time. It features a piano introduction with a treble clef staff containing a melodic line with dynamics *f* and *p*, and a grand staff with a complex accompaniment including triplets and a forte section.

79 **TUTTI**

*f*

*a 2*  
*p*

*a 2*

*f*

82

*p*

*p*

*f*

*p*

86

*p* *f*

89

SOLO

Solo

*p* *f*

93

Musical score for measures 93-96. The score is in G major (one sharp) and 4/4 time. It features a vocal line and a piano accompaniment. The piano part includes a complex rhythmic pattern in the right hand and a more rhythmic bass line in the left hand. Dynamics include piano (p) and forte (f).

97

Musical score for measures 97-100. The score is in G major (one sharp) and 4/4 time. It features a vocal line and a piano accompaniment. The piano part includes a complex rhythmic pattern in the right hand and a more rhythmic bass line in the left hand. Dynamics include piano (p) and forte (f).

100

Musical score for measures 100-102. The score is in G major and 3/4 time. It features a vocal line and a piano accompaniment. The vocal line begins with a rest, followed by a quarter note G4, a quarter note A4, and a quarter note B4. The piano accompaniment consists of a steady eighth-note pattern in the right hand and a bass line in the left hand. Dynamic markings include *p* (piano) and *f* (forte).

103

Musical score for measures 103-105. The score is in G major and 3/4 time. It features a vocal line and a piano accompaniment. The vocal line has a rest in measure 103, followed by a quarter note G4 in measure 104, and a quarter note A4 in measure 105. The piano accompaniment continues with the eighth-note pattern. Dynamic markings include *fp* (fortissimo piano).

106

*fp*

*p*

108

*p*

110

Musical score for measures 110-111. The score includes a vocal line with a long note and a trill, a piano accompaniment with a rhythmic pattern, and a keyboard part with a melodic line and a trill.

112

Musical score for measures 112-113. The score includes a vocal line with a trill, a piano accompaniment with a rhythmic pattern, and a keyboard part with a melodic line and a trill.

114

Musical score for measures 114-115. The score is in G major (one sharp) and 3/4 time. It features a vocal line with a long note in measure 114 and a melodic line starting in measure 115. The piano accompaniment consists of a right hand with a steady eighth-note pattern and a left hand with a similar pattern. A trill is marked in the vocal line in measure 115.

116

Musical score for measures 116-119. The score is in G major (one sharp) and 3/4 time. It features a vocal line with a melodic line starting in measure 116. The piano accompaniment consists of a right hand with a steady eighth-note pattern and a left hand with a similar pattern. A trill is marked in the vocal line in measure 116.

120

TUTTI

SOLO

fp

f

p

f

p

Solo

p

f

f

p

p

124

fp

p

p

p

p

127

Musical score for measures 127-130. The score is in G major (one sharp) and 3/4 time. It consists of five staves. The top staff is a single melodic line with notes circled and slurs. The second staff is a piano accompaniment with a low register. The third staff is a more complex melodic line with slurs and a trill. The fourth and fifth staves are a grand staff (treble and bass clefs) with a piano accompaniment. A double bar line is present at the end of measure 130.

130

Musical score for measures 130-133. The score is in G major (one sharp) and 3/4 time. It consists of five staves. The top staff is a single melodic line with notes circled and slurs. The second staff is a piano accompaniment with a low register. The third staff is a more complex melodic line with slurs and trills. The fourth and fifth staves are a grand staff (treble and bass clefs) with a piano accompaniment.

133

TUTTI

Musical score for measures 133-135. The score is in G major and 3/4 time. It features a vocal line with a long note on 'p' (piano) and a 'TUTTI' marking. The piano accompaniment includes a triplet in the right hand and a melodic line in the left hand.

136

SOLO

Solo

Musical score for measures 136-140. The score is in G major and 3/4 time. It features a 'SOLO' marking and a 'Solo' marking. The piano accompaniment includes a melodic line in the right hand and a rhythmic line in the left hand.

141

Musical score for measures 141-143. The score is in G major (one sharp) and 3/4 time. It features a vocal line with trills and slurs, and a piano accompaniment with dynamic markings *p* and *f*. The piano part includes a trill in the right hand and a triplet in the left hand.

144

Musical score for measures 144-146. The score is in G major (one sharp) and 3/4 time. It features a vocal line with a trill and slurs, and a piano accompaniment with dynamic markings *p* and *f*. The piano part includes a trill in the right hand and a triplet in the left hand.

147

Musical score for measures 147-149. The score is in G major (one sharp) and 3/4 time. It features a piano (p) dynamic. The first system shows a treble clef staff with a whole rest in the first two measures and a half note G4 in the third measure. The second system shows a treble clef staff with a whole rest in the first two measures and a half note G4 in the third measure. The third system shows a treble clef staff with a complex rhythmic pattern of eighth and sixteenth notes, including a triplet of eighth notes. The fourth system shows a grand staff (treble and bass clefs) with a piano (p) dynamic. The fifth system shows a grand staff with a piano (p) dynamic. The sixth system shows a grand staff with a piano (p) dynamic.

150

Musical score for measures 150-152. The score is in G major (one sharp) and 3/4 time. It features a piano (p) dynamic. The first system shows a treble clef staff with a half note G4 in the first measure and a half note G4 in the second measure. The second system shows a treble clef staff with a half note G4 in the first measure and a half note G4 in the second measure. The third system shows a treble clef staff with a complex rhythmic pattern of eighth and sixteenth notes, including a triplet of eighth notes and a trill (tr) in the final measure. The fourth system shows a grand staff (treble and bass clefs) with a piano (p) dynamic. The fifth system shows a grand staff with a piano (p) dynamic. The sixth system shows a grand staff with a piano (p) dynamic.

153

Musical score for measures 153-155. The score consists of five staves. The top two staves are for a vocal line, and the bottom three are for a piano accompaniment. The key signature has two sharps (F# and C#). Measure 153 shows a vocal line with a trill (tr) and a piano accompaniment with eighth notes. Measure 154 continues the vocal line with a trill and the piano accompaniment. Measure 155 features a complex piano accompaniment with sixteenth-note runs and triplets, while the vocal line has a long note with a trill. Dynamics include 'f' and 'p'.

156

Musical score for measures 156-158. The score consists of five staves. The top two staves are for a vocal line, and the bottom three are for a piano accompaniment. The key signature has two sharps (F# and C#). Measure 156 shows a vocal line with a long note and a piano accompaniment with eighth notes. Measure 157 features a vocal line with a long note and a piano accompaniment with eighth notes. Measure 158 features a complex piano accompaniment with sixteenth-note runs and a vocal line with a long note. Dynamics include 'f' and 'p'.

159

TUTTI

cresc.

cresc.

ti

cresc.

cresc.

cresc.

cresc.

162

a 2

a 2

f

165 **TUTTI**

Musical score for measures 165-178. The score is in G major and 3/4 time. It features a vocal line with a trill in measure 176, and piano accompaniment with a dense texture of sixteenth and thirty-second notes. The word "TUTTI" is written above the first staff.

169

Musical score for measures 169-182. The score continues in G major and 3/4 time. It features a vocal line with a trill in measure 176, and piano accompaniment with a dense texture of sixteenth and thirty-second notes. The word "TUTTI" is written above the first staff.

\*) Kadenzen zum ersten Satz sind als Anhang II/1a-1c, Seite 155-157, abgedruckt.

Andante

Oboe I, II

Corno I, II in Sol/G

Violino principale

Violino I

Violino II

Viola

Violoncello e Basso

7

a 2

13 SOLO

Musical score for measures 13-17. The score is in G major and 4/4 time. It features a solo violin part with a "Solo" marking and a piano (p) dynamic. The piano accompaniment includes the right and left hands, with dynamics ranging from piano (p) to forte (f).

18

Musical score for measures 18-22. The score is in G major and 4/4 time. It features a solo violin part with trills (tr) and a piano (p) dynamic. The piano accompaniment includes the right and left hands, with dynamics ranging from piano (p) to forte (f). The piano part is marked "pizzicato" and "coll' arco".



38

Flute part: *p*

Piano part: *p*

42

*TUTTI*

Flute part: *cresc.*

Piano part: *f*

47

Musical score for measures 47-51. It features two vocal staves and a grand piano accompaniment. The vocal parts have dynamic markings 'p' and 'f'. The piano accompaniment includes a complex texture with six staves, featuring rapid sixteenth-note passages in the right hand and a steady eighth-note bass line in the left hand. Dynamic markings 'p' and 'f' are used throughout the piano part.

52

SOLO

Musical score for measures 52-56. It features two vocal staves and a grand piano accompaniment. The first vocal staff is marked 'SOLO' and contains a melodic line. The piano accompaniment continues with six staves, maintaining the complex texture from the previous section. Dynamic markings 'p' and 'f' are present. A 'Solo' marking is placed above the piano part in measure 53.

58 *a 2*  
*p*

*ossia: \*)*

The musical score for measures 58-62 consists of several staves. The top staff is a single melodic line starting with a piano (*p*) dynamic and a tempo marking of *a 2*. Below it is another single melodic line, also starting with *p*. The third staff is an 'ossia' alternative line, marked with *ossia: \*)*. The bottom section of the score is a piano accompaniment consisting of four staves: two for the right hand and two for the left hand. The piano part features a steady eighth-note accompaniment in the right hand and a more active bass line in the left hand.

63 *a 2*  
*p*

*ossia: \*)*

The musical score for measures 63-67 continues the piano introduction. It features a single melodic line at the top with a piano (*p*) dynamic and a tempo marking of *a 2*. Below it is another single melodic line. The third staff is an 'ossia' alternative line, marked with *ossia: \*)*. The bottom section is a piano accompaniment with four staves (two right hand, two left hand). The piano part continues with a consistent eighth-note accompaniment in the right hand and a bass line in the left hand.

\*) Vgl. Vorwort.

68

Trills (tr) are indicated in the vocal line.

73

Pizzicato markings are present in the piano accompaniment.

78

*coll' arco*  
p f  
*coll' arco*  
p f  
*coll' arco*  
p f  
*coll' arco*  
p f

82

*coll' arco*  
p f p f p f p f  
p f p f p f p f  
p f p f p f p f  
p

87

91

pizzicato

simile

95

tr.

coll' arco

tr.

tr.

tr.

tr.

99

*p* *cresc.* *cresc.* *cresc.* *cresc.* *cresc.* *tr*

**TUTTI**

103

*f* *f* *f* *p* *f* *p* *f* *f* *p* *f*

107

tr

f

f

f

p

f

p

f

p

f

p

f

112

SOLO

Solo

pizzicato

pizzicato

pizzicato

pizzicato

p

f

p

f

p

f

p

f

p

f

\*) Kadenzen zum zweiten Satz sind als Anhang II/2a-2b, Seite 158, abgedruckt.

## RONDO

Allegro

Oboe I, II

Corno I, II in Re/D

Violino principale

Violino I

Violino II

Viola

Violoncello e Basso

7

*a 2*

*p*

*f*

*p*

*f*

*p*

*f*

*p*

*f*

14

20

26

Musical score for measures 26-31. The score is in G major and 3/4 time. It features a piano accompaniment with a steady eighth-note bass line and a treble part with trills and dynamic markings. The first system shows the beginning of the piece with a piano (p) dynamic. The second system continues with trills (tr) and piano (p) dynamics. The third system introduces fortissimo piano (fp) dynamics and trills. The fourth system shows a piano (p) dynamic in the bass line and fortissimo piano (fp) dynamics in the treble part.

32

Musical score for measures 32-37. The score continues in G major and 3/4 time. The first system shows a piano (p) dynamic in the bass line and fortissimo (f) dynamics in the treble part. The second system shows a piano (p) dynamic in the bass line and fortissimo (f) dynamics in the treble part. The third system shows a piano (p) dynamic in the bass line and fortissimo (f) dynamics in the treble part. The fourth system shows a piano (p) dynamic in the bass line and fortissimo (f) dynamics in the treble part. The fifth system shows a piano (p) dynamic in the bass line and fortissimo (f) dynamics in the treble part.

41

a2

41

a2

p

p

48

48

f

p

f

p

f

p

54

Musical score for measures 54-60. The score includes two vocal staves and a piano accompaniment. The vocal parts enter in measure 54 with a piano (*p*) dynamic. The piano accompaniment features a right-hand part with eighth-note patterns and trills, and a left-hand part with a steady eighth-note accompaniment.

61 SOLO

Musical score for measures 61-67. The score includes two vocal staves and a piano accompaniment. The vocal part has a "Solo" section starting in measure 61. The piano accompaniment features a right-hand part with eighth-note patterns and trills, and a left-hand part with a steady eighth-note accompaniment.

70

Musical score for measures 70-77. The score is in G major (one sharp) and 3/4 time. It consists of five systems of staves. The first system has a treble clef staff with a whole rest. The second system has a treble clef staff with a whole note chord. The third system has a treble clef staff with a melodic line starting with a grace note. The fourth system has a grand staff (treble and bass clefs) with a continuous eighth-note accompaniment. The fifth system has a grand staff with a melodic line in the bass clef.

78

Musical score for measures 78-85. The score is in G major (one sharp) and 3/4 time. It consists of five systems of staves. The first system has a treble clef staff with a whole rest. The second system has a treble clef staff with a whole note chord. The third system has a treble clef staff with a melodic line featuring a trill (tr) and a grace note. The fourth system has a grand staff (treble and bass clefs) with a continuous eighth-note accompaniment. The fifth system has a grand staff with a melodic line in the bass clef.

86

fp

fp

fp

fp

92

fp

fp

fp

fp

fp

98

*fp*

*fp*

*fp*

*fp*

*fp*

104

*f* *tr*

*f* *a 2*

*f* *tr*

*f* *tr*

*f* *p*

*f* *p*

*f*

*f*

112

*p*

*tr*

*p*

119

*p*

125

Musical score for measures 125-130. The score is in G major (one sharp) and 4/4 time. It features a piano accompaniment with a steady eighth-note pattern in the right hand and a more active bass line in the left hand. The upper staves are mostly rests, with some melodic fragments in the third and fourth staves. Trills are marked in the final measure of the system.

131

Musical score for measures 131-136. The piano accompaniment continues with the eighth-note pattern. The right hand of the piano part has a more complex rhythmic pattern with some sixteenth notes. The upper staves remain mostly empty, with some melodic lines in the third and fourth staves.

140

Musical score for measures 140-145. The piano accompaniment continues. A dynamic marking 'p' (piano) is present. The upper staves show more melodic activity, including a trill in the third staff and some sixteenth-note passages in the fourth staff.

149

Musical score for measures 149-154. The score is in G major (one sharp) and 3/4 time. It features a vocal line and a piano accompaniment. The piano part has a rhythmic pattern of eighth and sixteenth notes. The vocal line enters in measure 149 with a melodic phrase.

155

Musical score for measures 155-160. The score is in G major (one sharp) and 3/4 time. It features a vocal line and a piano accompaniment. The piano part continues with its rhythmic pattern. The vocal line has a trill in measure 155 and a melodic phrase in measure 156.

161

Musical score for measures 161-166. The score is in G major (one sharp) and 3/4 time. It features a vocal line and a piano accompaniment. The piano part continues with its rhythmic pattern. The vocal line has a trill in measure 161 and a melodic phrase in measure 162.

168

Musical score for measures 168-174. The score is in G major (one sharp) and 3/4 time. It features a vocal line, a piano accompaniment with a steady eighth-note bass line, and a flute line. The piano part has a consistent eighth-note accompaniment in the right hand and a more active bass line in the left hand. The flute line enters in measure 170 with a melodic phrase.

175

Musical score for measures 175-181. The score continues in G major and 3/4 time. The piano accompaniment remains consistent with eighth-note patterns. The flute line continues its melodic development, featuring slurs and dynamic markings like 'p'. The vocal line is mostly silent in this section.

181

TUTTI

Musical score for measures 181-187. The score is in G major and 4/4 time. It features a vocal line with long notes and a piano accompaniment with a rhythmic pattern of eighth notes. The tempo is marked 'TUTTI'. The piano part has a dynamic marking of *f* (forte) starting at measure 185.

188

SOLO

*a 2*

*p*

Solo

tr

pizzicato

*p*

pizzicato

pizzicato

Musical score for measures 188-194. The score is in G major and 4/4 time. It features a vocal line with trills and a piano accompaniment with a rhythmic pattern of eighth notes. The tempo is marked 'SOLO'. The piano part has a dynamic marking of *p* (piano) and 'pizzicato' markings. The tempo changes to *a 2* (allegretto) at measure 194.

\*) Ein Eingang ist als Anhang II/3, Seite 158, abgedruckt.

197 TUTTI

coll' arco  
tr  
f  
coll' arco  
f  
coll' arco  
f  
coll' arco

204

p  
a 2  
p  
tr  
p  
tr  
p

212

212

*f*

*f*

*f*

*p*

*f*

*f*

*f*

218

SOLO

Solo

218

SOLO

Solo

*p*

*p*

*p*

225

Musical score for measures 225-233. The score is in G major (one sharp) and 3/4 time. It features a vocal line with trills and a piano accompaniment with dynamic markings 'f' and 'p'. The piano part includes a trill in the right hand at the end of the section.

234

Musical score for measures 234-242. The score is in G major (one sharp) and 3/4 time. It features a vocal line with trills and a piano accompaniment with dynamic markings 'f' and 'p'. The piano part includes a trill in the right hand at the end of the section.

241

249

257

265

p

272

f fp

f

f p

f p

f p

280

Musical score for measures 280-286. The score is in G major and 4/4 time. It features a vocal line with a long melisma on a whole note, a piano accompaniment with a steady eighth-note pattern in the right hand and a more active bass line in the left hand, and a second vocal line that remains silent.

287

Musical score for measures 287-293. The score is in G major and 4/4 time. It features a vocal line with a melisma on a whole note, a piano accompaniment with a steady eighth-note pattern in the right hand and a more active bass line in the left hand, and a second vocal line that remains silent. Dynamics markings include *f* and *p* for the piano accompaniment and *fp* for the bass line.

295

fp p p tr tr

304

tr tr

313

TUTTI

*f*

*tr*

*a 2*

*p*

*f*

*pizzicato*

*coll' arco*

*tr*

*f*

*coll' arco*

*f*

*coll' arco*

*f*

320

*tr*

*p*

*p*

*tr*

*p*

*p*

327

SOLO

Solo

Musical score for measures 327-333. The score is in G major (one sharp) and 4/4 time. It features a vocal line with trills (tr) and a piano accompaniment. The piano part includes a prominent sixteenth-note pattern in the right hand and a bass line with eighth notes. A 'Solo' instruction is placed above the piano part in measure 333.

334

p

p

Musical score for measures 334-339. The score is in G major (one sharp) and 4/4 time. It features a vocal line with a piano (p) dynamic marking and a piano accompaniment. The piano part includes a sixteenth-note pattern in the right hand and a bass line with eighth notes. A 'Solo' instruction is placed above the piano part in measure 334.

340

Musical score for measures 340-345. The score is in G major (one sharp) and 3/4 time. It features a vocal line with a melodic line and a piano accompaniment. The piano part consists of a right hand with a rhythmic pattern of eighth notes and a left hand with a simple bass line. The vocal line has a melodic line with a long note at the end of each measure.

346

Musical score for measures 346-351. The score is in G major (one sharp) and 3/4 time. It features a vocal line with a melodic line and a piano accompaniment. The piano part consists of a right hand with a rhythmic pattern of eighth notes and a left hand with a simple bass line. The vocal line has a melodic line with a long note at the end of each measure.

354

Musical score for measures 354-359. The score is in G major (one sharp) and 4/4 time. It features a vocal line with a melodic line and a piano accompaniment with a rhythmic pattern of eighth notes and rests.

360

Musical score for measures 360-365. The score is in G major (one sharp) and 4/4 time. It features a vocal line with trills and a piano accompaniment with a rhythmic pattern of eighth notes and rests. Dynamics include *f* (forte) and *p* (piano).

366



366

367

368

369

370

371

372

373

374

*p*

*p*

*p*

*p*

375



375

376

377

378

379

380

381

382

383

384

*p*

381

*smile*

387

396

405

Musical score for measures 405-411. The score is in G major and 3/4 time. It features a piano accompaniment with a steady eighth-note bass line and a treble line with chords and moving lines. The upper staves are mostly empty, indicating rests for the flute and violin parts.

412

Musical score for measures 412-418. The piano accompaniment continues with eighth-note patterns. The upper staves show the entry of the flute and violin parts with melodic lines and trills (tr).

419

Musical score for measures 419-425. The piano accompaniment features a more complex rhythmic pattern with sixteenth notes. The upper staves show the flute and violin parts with melodic lines and a piano (p) dynamic marking.

427

Musical score for measures 427-434. The score is in G major (one sharp) and 4/4 time. It consists of a vocal line and a piano accompaniment. The vocal line starts with a whole rest, followed by a half note G4, and then a series of eighth notes: A4, B4, C5, B4, A4, G4, F4, E4, D4, C4. Trills (tr) are indicated above the notes G4, C5, B4, and A4. The piano accompaniment features a steady eighth-note pattern in the right hand and a more complex rhythmic pattern in the left hand, including some sixteenth-note runs.

435

a 2

pizzicato

Musical score for measures 435-442. The score is in G major (one sharp) and 4/4 time. It consists of a vocal line and a piano accompaniment. The vocal line starts with a whole rest, followed by a half note G4, and then a series of eighth notes: A4, B4, C5, B4, A4, G4, F4, E4, D4, C4. A trill (tr) is indicated above the note C5. The piano accompaniment features a steady eighth-note pattern in the right hand and a more complex rhythmic pattern in the left hand, including some sixteenth-note runs. The word "pizzicato" is written above the piano part in measures 438, 439, and 440.

444

*f*

*coll' arco*

*f*

*p*

*f*

*p*

*f*

*p*

*f*

*p*

452

*p*

*tr*

*tr*

*tr*

*tr*

*tr*

458

*p*

466

*p*

472

a 2

479

tr

485

TUTTI

p cresc. f

p cresc. f

tr

p cresc. f

p cresc. f

p cresc. f

492

tr

\*) T. 436ff.: Ein abweichender Schluß von sechs Takten (ohne Kadenz) aus der Stimmenkopie Paris ist als Anhang I, Seite 155, abgedruckt.

\*\*) Eine Kadenz zum dritten Satz ist als Anhang II/4, Seite 159, abgedruckt.

SOLO

499

*a 2*  
*p*

*Solo* *tr*

*pizzicato*  
*pizzicato*  
*pizzicato*

*p*

508

TUTTI

*f*

*coll' arco* *tr*

*f* *coll' arco*

*coll' arco* *f*

514

Musical score for measures 514-520. The score is in G major and 4/4 time. It features a vocal line with a melodic line and a piano accompaniment. The piano part includes a dense sixteenth-note texture in the right hand and a more rhythmic bass line. Dynamics include 'p' and 'tr'.

521

SOLO

Solo

Musical score for measures 521-527. The score is in G major and 4/4 time. It features a vocal line with a melodic line and a piano accompaniment. The piano part includes a dense sixteenth-note texture in the right hand and a more rhythmic bass line. Dynamics include 'p' and 'tr'.

528

Musical score for measures 528-532. The score is in G major and 3/4 time. It features a vocal line with eighth-note patterns and a piano accompaniment with a steady eighth-note bass line and a treble line with eighth-note chords. The piano part includes a double bar line at the end of measure 532.

533

Musical score for measures 533-537. The score is in G major and 3/4 time. It features a vocal line with long notes and a piano accompaniment with a steady eighth-note bass line and a treble line with eighth-note chords. The piano part includes a double bar line at the end of measure 537.

# ANHANG



## I

Abweichender Schluß aus der Stimmenkopie Paris zum 3. Satz des  
Violinkonzerts in D<sup>\*)</sup>

496

Oboe I, II

Corno I, II in Re/D

Violino I

Violino II

Viola

Violoncello e Basso

## II

Kadenzen zum Violinkonzert in D<sup>\*\*)</sup>

## 1. Kadenzen zum 1. Satz

## a) Kadenz aus der Partiturbkopie Berlin

166

gva

tr

167

\*) Vgl. Vorwort und Krit. Bericht.

\*\*) Vgl. Vorwort.

## b) Kadenz A aus der Stimmenkopie Paris

166 [1]

[3]

[5]

[7]

[9]

[11]

[16]

[18]

[20] tr 167

Detailed description: This musical score for Kadenz A consists of ten staves of music in G major. The first staff begins with a fermata over a half note G4 and a first ending bracket [1] over a quarter note G4. The second staff contains a triplet of eighth notes (G4, A4, B4) followed by a quarter note G4. The third staff continues with eighth notes. The fourth staff features a triplet of eighth notes (G4, A4, B4) followed by a quarter note G4. The fifth staff has a long slur over a series of eighth notes. The sixth staff continues with eighth notes and includes a first ending bracket [11]. The seventh staff has a first ending bracket [16] and includes a flat sign (Bb) under a note. The eighth staff continues with eighth notes. The ninth staff features a triplet of eighth notes (G4, A4, B4) followed by a quarter note G4, and then a series of trills (tr) over eighth notes. The tenth staff concludes with a trill (tr) over a quarter note G4, followed by a fermata over a half note G4, and the number 167.

## c) Kadenz B aus der Stimmenkopie Paris

166 = [1]

[2] p

Detailed description: This musical score for Kadenz B consists of two staves of music in G major. The first staff begins with a fermata over a half note G4 and a first ending bracket [1] over a quarter note G4. The second staff starts with a piano (p) dynamic marking and contains a series of eighth notes with slurs. The music concludes with a fermata over a half note G4.



## 2. Kadenzen zum 2. Satz

## a) Kadenz aus der Partiturnkopie Berlin

b) Kadenz aus der Stimmenkopie Paris<sup>\*)</sup>

## 3. Eingang zum 3. Satz aus der Partiturnkopie Berlin

\*) Zu einigen Skizzen hierzu vgl. Krit. Bericht.

## 4. Kadenz zum 3. Satz aus der Partitürkopie Berlin

The image shows a musical score for a cadenza, consisting of four staves of music. The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 3/4. The score begins at measure 498, marked with a trill (tr) over a dotted quarter note. The first staff contains a melodic line with various rhythmic values and a trill. The second staff continues the melodic line with a series of eighth notes and a trill. The third staff features a triplet of eighth notes followed by a series of eighth notes and a trill. The fourth staff concludes the cadenza with a trill over a dotted quarter note, marked with the number 499.